



NEHEMIA

und der Wiederaufbau der Mauer

Ellen G. White

Nehemia

und der Wiederaufbau

der Mauer

Ellen G. White

Dieses Werk erschien als neunzehnteilige Artikelserie im *Southern Watchman*, einer amerikanischen Zeitschrift, in der Zeit vom 1. März bis zum 12. Juli 1904.

Übersetzung (von 2000 bis 2002):

OLAF MILTER

Wildecker Straße 15

D- 36266 Heringen/Werra

Telefon u. -fax: +49 (0) 6624-6710

E-mail: lebensbrot@gmx.net



<https://archive.org/details/@lebensbrot-media>

<http://de.scribd.com/lebensbrot>

Soweit nicht anders angegeben, wurden die Bibelstellen nach der Lutherübersetzung von 1984 verwendet.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
1. Die Wiederherstellung Jerusalems – eine heilige Absicht.....	5
2. Das entscheidende Gebet	8
3. Mit Umsicht und Weitblick	11
4. Die Nacht der Vorbereitung	14
5. Die Zusammenarbeit mit dem Volk sichern	17
6. „Eifrig zu guten Werken“	19
7. Spott und Entmutigung	21
8. Unzufriedenheit unter den ungläubigen Juden	24
9. Vorkehrungen gegen Mutlosigkeit	27
10. Wucher wird getadelt	29
11. Rechtschaffenheit im Geschäftsleben	32
12. Heidnische Anschläge Teil I	35
13. Heidnische Anschläge Teil II	38
14. Das Volk wird im Gesetz des Herrn unterwiesen	42
15. Ein heiliges Fasten	45
16. Eine Sabbatreform	49
17. Die Heiligkeit des göttlichen Gesetzes	52
18. Israels Trennung von Götzendienern	55
19. Der Bedarf an wahren Reformatoren	57

Vorwort

Nehemia – auch ein Vorbild für uns und das Werk der letzten Generation. Welche Faktoren machten ihn so erfolgreich? – Seine weise Voraussicht, seine Kompromißlosigkeit, seine zähe Unnachgiebigkeit und vor allem seine Hingabe an Gott, welche auch seine Untertanen inspirierte und anfeuerte:

Die Stärke einer Heeresmacht richtet sich hauptsächlich nach der Leistungsfähigkeit der Männer in niedrigen Rängen. Ein weiser General unterweist seine Offiziere, jeden Soldaten zum aktiven Dienst zu erziehen. Er bemüht sich, bei allen die höchste Leistungsfähigkeit zu entwickeln. Wäre er allein auf seine Offiziere angewiesen, könnte er niemals einen siegreichen Feldzug ausführen. Er rechnet mit untätigem und unermüdlichem Dienst eines jeden Mannes in seiner Armee. Die Verantwortung ruht größtenteils auf den Männern in Reih und Glied.

Zeugnisse für die Gemeinde IX 112

1. Die Wiederherstellung Jerusalems — eine heilige Absicht

Unter den Kindern Israels, die in Folge der siebenzigjährigen Gefangenschaft unter die Heiden zerstreut wurden, gab es christliche Patrioten — Menschen, die grundsatztreu waren, die den Dienst für Gott über jeden irdischen Vorteil stellten; Menschen, die Gott auch bei Verlust aller Dinge ehren würden. Diese litten mit den Schuldigen, aber nach Gottes Vorsehung war ihre Gefangenschaft das Mittel, um sie an die Kampffront zurückzuführen. Ihr Beispiel makelloser Rechtschaffenheit schien mit himmlischem Glanz.

Von dem großzügigen Erlaß des Königs Cyrus, der den Juden in der Gefangenschaft die Rückkehr ermöglichte, machten nur verhältnismäßig wenige Gebrauch. Aber jene, die zurückkehrten, begannen mit dem Wiederaufbau des Tempels und den Stadtmauern Jerusalems. Dieses große Unternehmen wurde nur sehr schleppend vorangetrieben. Jahre vergingen, und das Werk war immer noch nicht vollendet. Dann sandte Gott einen Mann der Gelegenheit, durch den er die Wiederherstellung der Stadt seines auserwählten Volkes bewirkte.

Nehemia, ein hebräischer Exilant, bekleidete eine einflußreiche und ehrenvolle Stellung am persischen Hof. Als Mundschenk des Königs hatte er freien Zutritt zu ihm. Aufgrund seiner Rechtschaffenheit, seinen Fähigkeiten und seiner bewährten Treue wurde er der Berater des Monarchen. Doch im heidnischen Land, umgeben mit königlichem Prunk und Glanz, vergaß er nicht den Gott seiner Väter oder das Volk, dem die heiligen Weissagungen anvertraut wurden. Seine Gedanken richteten sich mit tiefstem Interesse nach Jerusalem, und seine Hoffnungen und Freuden waren eng mit dessen Wohlergehen verknüpft. Für die erwählte Stadt kamen Tage besonderer Versuchung und Not. Boten aus Jerusalem berichteten Nehemia von dessen Zustand. Der zweite Tempel und Teile der Stadt waren zwar wieder aufgebaut, aber die Wiederherstellungsarbeiten wurden behindert. Die Tempeldienste wurden gestört, und die Menschen wurden in ständiger Alarmbereitschaft gehalten, weil die Stadtmauern zerstört und die Tore durch Feuer verbrannt waren. Die Hauptstadt Judäas wurde schnell zu einem öden Ort, und die wenigen übriggebliebenen Einwohner wurden durch den Spott ihrer abgöttischen Gegner erbittert, wenn sie sagten: "Wo ist euer Gott?"

Die Seele des hebräischen Patrioten wurde durch diese bösen Meldungen überwältigt. Sein Kummer war so groß, daß er weder essen noch trinken konnte. Er "weinte und trug Leid tagelang und fastete und betete vor dem Gott des Himmels." *Nehemia 1,4b* Er wußte, daß all dieses Verderben wegen der Übertretung Israels gekommen ist, und in tiefer Demütigung kam er vor Gott, um für die Vergebung der Sünden und um die Erneuerung der göttlichen Gunst zu bitten. Er sandte seine Bitten an den Gott des Himmels, "den großen und furchtbaren Gott", wie der Herr sich durch die furchtbaren Gerichte, die er über Israel brachte, offenbarte. Aber mit einem Hoffnungsschimmer fuhr Nehemia fort: "...der da hält den Bund und die Treue denen, die ihn lieben und seine Gebote halten!" *Nehemia 1,5* Für ein bereuendes und Glaube übendes Israel gab es noch Gnade.

Der Gottesmann legte treu ein Bekenntnis seiner Sünden und der Sünden seines Volkes ab: "Laß doch deine Ohren aufmerken und deine Augen offen sein, daß du das Gebet deines Knechtes hörst, das ich jetzt vor dir bete Tag und Nacht für die Israeliten, deine Knechte, und bekenne die Sünden der Israeliten, die wir an dir getan haben; und ich und meines Vaters Haus haben auch gesündigt." *Nehemia 1,6*

Und jetzt, indem er die göttliche Verheißung im Glauben festhielt, legte Nehemia am Thron der himmlischen Gnade seine Bitte nieder, daß Gott die Sache seines bußfertigen Volkes weiterführte, daß er ihre Stärke wiederherstellen und ihre verwüsteten Plätze aufbauen möge. Gott war glaubwürdig in seinen Drohungen, wenn sich sein Volk von ihm trennte. Er hat sie nach seinem Wort weit unter die Nationen zerstreut. Und Nehemia sah gerade in dieser Tatsache eine Zusicherung, daß er ebenso treu in der Erfüllung seiner Verheißung sein würde. Sein Volk war nun in Reue und Glauben zu seinen Geboten zurückgekehrt. Und Gott hat selbst gesagt, wenn sie dies täten — selbst wenn sie bis an die äußersten Enden der Erde versprengt wären —, würde er sie von dort sammeln und das Licht seines Antlitzes wieder über sie scheinen lassen. Diese Verheißung wurde ihnen vor mehr als 1.000 Jahren gegeben, die aber durch all die Jahrhunderte unverändert blieb. Gottes Wort kann nicht fehlschlagen.

Der Glaube und Mut Nehemias erstarkten, als er die Verheißung ergriff. Sein Mund war voll heiliger Überzeugungskraft. Er verwies auf die Schmach, die auf Gott ruhte, wenn sein Volk jetzt, nachdem es zu ihm zurückkehrte, in Schwachheit und Bedrängnis bliebe.

Oft hatte Nehemia wegen seines Volkes sein Herz vor Gott ausgeschüttet. Aber als er jetzt betete, wuchs in seinem Herzen ein heiliger Entschluß. Wenn er die Zustimmung des Königs erlangen und die notwendige Hilfe bei der Beschaffung von Geräten und Material erhalten könnte, würde er selbst die mühsame Aufgabe des Wiederaufbaus der Mauern Jerusalems übernehmen und die Wiederherstellung der nationalen Stärke erstreben. Und am Schlusse seines Gebets flehte er zu Herrn, daß er vor dem König Gnade fände, damit sein gehegter Plan zur Ausführung kommen könne.

2. Das entscheidende Gebet

Nier Monate mußte Nehemia auf eine günstige Gelegenheit warten, um seine Bitte dem König vorzutragen. Obwohl sein Herz vor Kummer niedergedrückt war, versuchte er während dieser Zeit in des Königs Gegenwart heiter zu wirken. In seiner dienstfreien Zeit verrichtete er viele Gebete und reumütige Bekenntnisse, und Gott und Engel waren Zeugen schmerzerfüllter Tränen. Aber all dies blieb menschlichen Blicken verborgen. Die Gesetze der östlichen Königshöfe verboten das Zeigen von Trauer in ihnen. Alle mußten in diesen Hallen des Luxus und der Pracht lebensfroh und glücklich erscheinen. Der private Kummer durfte seine Schatten nicht in das Königshaus werfen.

Doch die Sorgen, die auf dem Herzen Nehemias lasteten, konnten schließlich nicht länger verborgen bleiben. Schlaflose Nächte, die im ernstesten Gebet zugebracht wurden und sorgenvolle Tage, überschattet von verzögerten Hoffnungen, hinterließen ihre Spuren auf seinem Angesicht. Die scharfen Augen des Monarchen, der ängstlich auf seine eigene Sicherheit bedacht ist, waren es gewohnt, in Gesichtern zu lesen und jede Verstellung zu durchschauen. Als er merkte, daß seinen Diener eine geheime Last plagte, fragte er sogleich: "Warum siehst du so traurig drein? Du bist doch nicht krank? Das ist's nicht, sondern sicher bedrückt dich etwas." *Nehemia 2,2*

Diese Frage erfüllte den Zuhörenden mit Besorgnis. Würde es den König nicht erzürnen, wenn er hörte, daß sein Hofbeamter — scheinbar im Dienst ganz auf ihn eingestellt — mit seinen Gedanken in weiter Ferne bei seinem geplagten Volk weilte? Ob er wohl sein Leben als das eines Missetäters verwirkt hatte? Und wurde sein geliebter Plan, Jerusalems Stärke wiederherzustellen, jetzt zunichte gemacht? Dann sagte er: "Ich aber fürchtete mich sehr." *Nehemia 2,2b* Mit bebenden Lippen und tränenden Augen offenbarte er die Ursache seines Kummers: "Die Stadt, in der meine Väter begraben sind, liegt wüst, und ihre Tore sind vom Feuer verzehrt." *Nehemia 2,3b* Diese ergreifende Schilderung weckte die Anteilnahme des Monarchen ohne zugleich seine heidnischen Vorurteile wachzurufen. Eine weitere Frage lieferte die Gelegenheit, auf die Nehemia schon so lange gewartet hatte: "Was begehrt du denn?" *Nehemia 2,4a* Doch der Gottesmann wagte nicht zu antworten, ehe er nicht zuerst die Leitung dessen ersuchte,

der höher als Artaxerxes ist: "Da betete ich zu dem Gott des Himmels", sagte er. *Nehemia 2,4b*

Nehemia empfand es als eine heilige Pflicht, den König um Unterstützung zu bitten, und daß alles davon abhing, ihn in der richtigen Weise anzusprechen. In diesem kurzen Gebet drängte er in die Gegenwart der Könige aller Könige und gewann eine Macht für sich, welche die Herzen wie Wasserströme lenken kann.

Dieses ist eine wertvolle Lehre für alle Christen. Wann immer wir in Schwierigkeiten und Gefahren gebracht werden, sogar wenn wir von Menschen umgeben sind, die Gott nicht lieben und fürchten, kann das Herz seinen Hilferuf an denjenigen himmelwärts senden, der sich verpflichtet hat, uns zur Hilfe zu eilen. Diese Art von Gebet meinte Christus, als er sagte, "daß sie allezeit beten und nicht nachlassen sollten." *Lukas 18,1* Wir sollten Stoßgebete nicht als Ersatz für die Anbetung im Gottesdienst, in der Familie oder für die Andacht im Verborgenen verrichten. Aber sie sind eine segensreiche Hilfsquelle, die uns in Umständen zur Verfügung steht, wenn andere Gebetsformen unmöglich sind. Schwer Arbeitende, die im geschäftigem Treiben des Lebens stehen und von Ratlosigkeit bedrängt oder fast überwältigt werden und Reisende zu Wasser oder zu Land können sich so der göttlichen Führung und des göttlichen Schutzes anvertrauen, wenn irgendeine große Gefahr sie bedroht. In jeder Lage, unter jeder Bedingung kann die von Kummer und Sorge niedergedrückte oder von heftiger Versuchung angegriffene Seele Sicherheit, Unterstützung und Hilfe in der nie versagenden Liebe und Macht eines Gottes finden, der seinen Bund hält.

Alle Dinge sind denen möglich, die glauben. Niemand, der aufrichtigen Herzens zum Herrn kommt, wird enttäuscht werden. Wie herrlich ist es, daß wir wirkungsvoll beten können, daß unwürdige, irrende Sterbliche die Macht besitzen, ihre Bitten Gott darzubringen! Nach welcher größerer Macht als dieser können Menschen verlangen, als mit dem unendlichen Gott verbunden zu sein? Schwache, sündige Menschen haben das Vorrecht mit dem Schöpfer Zwiesprache zu halten. Wir äußern Worte, die den Thron des Monarchen des Universums erreichen. Wir schützen unsere Herzenswünsche in unserem Kämmerlein aus. Dann gehen wir fort und wandeln mit Gott wie es Henoch und Nehemia taten.

Wir sprechen mit Christus während wir unterwegs sind, und er sagt: "Ich bin zu deiner Rechten." Wir können mit ihm in täglicher Gemein-

schaft wandeln. Wenn wir unser Verlangen nur flüstern, dann mag es von menschlichen Ohren nicht wahrgenommen werden, aber die Worte können nicht ungehört verhallen, noch durch die Betriebsamkeit im Geschäftsleben verloren gehen. Nichts kann das Sehnen der Seele erstickern. Sie schwingt sich über das Getöse der Straße und den Lärm der Maschinen zu den himmlischen Höfen empor. Es ist Gott zu dem wir sprechen, und das Gebet ist erhört. Bittet deshalb: "Bittet, so wird euch gegeben." *Matthäus 7,7*

Nehemia und Artaxerxes standen sich Aug in Auge gegenüber — der eine als Diener eines unterdrückten Volkes, der andere als Monarch des weltgrößten Imperiums. Aber unendlich größer als diese Rangunterschiede war die sittliche Ferne, die sie voneinander trennte. Nehemia ist der Einladung der Könige aller Könige nachgekommen: "Laßt ihn an meiner Stärke festhalten, daß er Frieden mit mir machte, ja Frieden machte mit mir." *Jesaja 27,5* Die stille Bitte, die er himmelwärts sandte, war dieselbe, die er seit vielen Wochen vorbrachte, daß Gott sein Ersuchen segnen möge. Und nun faßte er Mut durch den Gedanken, daß er einen allwissenden und allmächtigen Freund hatte, der zu seinen Gunsten wirkte. Der Gottesmann machte den König mit seinem Wunsch bekannt, eine Zeitlang von seinen Pflichten am Hofe entbunden zu werden. Er bat ferner um Vollmacht, die verwüsteten Stellen Jerusalems aufzubauen und die Stadt wieder zu einem starken, befestigten Ort zu machen. An dieser Bitte hingen Folgen von großer Tragweite für die jüdische Nation. "Und der König bewilligte mir dies", berichtet Nehemia, "weil die gütige Hand meines Gottes über mir waltete." *Nehemia 2,8*; Menge

3. Mit Umsicht und Weitblick

Während Nehemia zu Gott um Hilfe flehte, legte er seine Hände nicht in den Schoß, in der Annahme, er hätte bei der Durchführung seines Vorhabens, Jerusalem wieder aufzubauen, keine weiteren Pflichten oder Verantwortungen zu übernehmen. Mit bewundernswerter Umsicht und mit Weitblick traf er alle erforderlichen Vorkehrungen, um den Erfolg dieses Unternehmens zu sichern. Er vernachlässigte für seine Durchführung auch keine Vorsichtsmaßregel. Nicht einmal seine eigenen Landsleute weihte er in seine Absicht ein. Während er wußte, daß viele sich über seinen Erfolg freuen würden, fürchtete er doch, daß einige sein Werk durch unüberlegtes Handeln vereiteln könnten. Sie würden in Jubel ausbrechen, was den Neid ihrer Feinde hervorriefe und vielleicht das Unternehmen Scheitern ließe.

Als seine Bitte an den König so günstig aufgenommen wurde, faßte er den Mut, um weitere Unterstützung zur Durchführung seiner Pläne zu bitten. Um seiner Mission Ansehen und Vollmacht zu verleihen und um auch während der Reise geschützt zu sein, beantragte und erhielt er ein militärisches Geleit. Er verschaffte sich königliche Briefe an die Statthalter der Provinzen jenseits des Euphrat, also des Gebietes, das er auf seinem Weg nach Judäa durchqueren mußte. Ferner erhielt er ein Schreiben an den Aufseher der königlichen Forste auf dem Libanongebirge, das diesen anwies, ihm das benötigte Bauholz zu liefern. Um ja keinen Anlaß zu der Beschwerde zu geben, er habe seinen Auftrag überschritten, sorgte Nehemia dafür, daß die ihm gewährten Vollmachten und Sonderrechte klar ausgesprochen wurden.

Das Beispiel dieses heiligen Mannes sollte allen Gotteskindern zur Lehre dienen, daß sie nicht nur im Glauben beten, sondern auch fleißig und einsichtsvoll arbeiten müssen. Wie vielen Schwierigkeiten begegnen wir, wie oft hindern wir das Wirken der göttlichen Vorsehung zu unseren Gunsten, weil wir meinen, daß Umsicht, Weitblick und Sorgfalt nur wenig mit Glauben zu tun hätten. Das ist ein ernster Fehler. Es ist unsere Pflicht, jedes Talent, das uns zu wirksamen Arbeitern für Gott macht, zu kultivieren und zu trainieren. Sorgfältige Überlegungen und gut ausgereifte Pläne sind heute genauso wichtig für den Erfolg geistlicher Unternehmungen wie in der Zeit Nehemias. Wenn alle, die im Werk des Herrn beschäftigt sind, doch begriffen, wie viel von ihrer

Treue und ihrem weisen Weitblick abhängt, würden ihre Bemühungen ein weitaus größeres Gedeihen hervorbringen. Durch Schüchternheit und Trägheit versäumen wir es oft, das zu erreichen, was von den Befähigungen rechtmäßig möglich wäre. Gott wird für uns wirken, wenn wir von unserer Seite bereit sind, das zu tun, was wir tun können und sollten.

Menschen des Gebets sollten auch Menschen der Tat sein. Solche, die bereit und willig sind, werden Mittel und Wege zum Arbeiten finden. Nehemia verließ sich nicht auf den Zufall. Die ihm fehlenden Mittel erbat er von denen, die sie liefern konnten.

Der Herr bewegt immer noch die Herzen der Könige und Regenten zugunsten seines Volkes. Wer für ihn arbeitet, soll sich der Hilfen bedienen, zu denen er Menschen veranlaßt. Diese Gaben können Wege eröffnen, auf denen das Licht der Wahrheit in viele Länder gelangen kann, in denen noch Finsternis herrscht. Ihre Herzen mögen keineswegs mit dem Werk Gottes sympathisieren, sie glauben vielleicht nicht an Christus und sind mit seinem Wort nicht bekannt, doch ihre Gaben sollten deshalb nicht zurückgewiesen werden.

Der Herr hat seine Segnungen in die Hände der Ungläubigen als auch in die der Gläubigen gelegt. Alle sollten ihm sein Eigentum zurückgeben, um das Werk zu tun, das für eine gefallene Welt getan werden muß. So lange wir in dieser Welt leben und sich der Geist Gottes um die Menschenkinder bemüht, so lange sollen wir Gunsterweise empfangen und sie ebenso weitergeben. Wir sollen der Welt das Licht der Wahrheit geben, wie es in der Heiligen Schrift offenbart ist, und wir sollen von der Welt das erhalten, zu dem sie durch Gottes Wirken, etwas für Gottes Sache zu geben, bewogen wird.

Das Werk des Herrn könnte weitaus größere Vergünstigungen erhalten, als es gegenwärtig erhält, wenn wir uns den Menschen weise näherten, sie mit dem Werk vertraut machten und ihnen die Gelegenheit gäben, das zu tun, was unser Vorrecht ist, nämlich sie dazu zu bewegen, zu dessen Fortschritt etwas beizutragen. Wenn wir als Gottes Diener weise und umsichtig vorgehen, würden seine reichen Hände uns in unseren Bemühungen segnen.

Manche könnten die Frage über das Eigentum aufwerfen, wenn es um den Empfang der Gaben von Ungläubigen geht. Diese Fragesteller sollten sich fragen: "Wer ist der wirkliche Eigentümer der Welt? Wem gehö-

ren die Häuser und Ländereien darin und dessen Gold- und Silber-schätze?“ Gott hat in unserer Welt einen Überfluß an Mitteln, und er gibt seine Wohltaten allen Menschen — den Gehorsamen und auch den Ungehorsamen. Er ist bereit, die Herzen der Weltmenschen und sogar der Heiden zu bewegen, daß sie von ihrem Überfluß etwas zur Unterstützung seines Werkes geben. Und er wird dies tun, sobald sein Volk es lernt, an diese Menschen weise heranzutreten und ihre Aufmerksamkeit auf das zu richten, was ihr Vorrecht ist zu tun. Wenn die Bedürfnisse im Werk des Herrn denjenigen, die Mittel und Einfluß haben, im richtigen Licht vorgeführt werden, könnten diese Menschen viel zum Fortschritt der gegenwärtigen Wahrheit beitragen. Gottes Volk hat viele Vorrechte verloren, die sie sich hätten zunutze machen können, wenn sie sich nicht dazu entschlossen hätten, von der Welt unabhängig zu sein.

Durch die Vorsehung Gottes kommen wir täglich mit Unbekehrten in Berührung. Durch seine rechte Hand bereitet Gott den Weg vor uns, damit sein Werk schnell fortschreiten möge. Als seine Mitarbeiter haben wir ein geheiligtes und feierliches Werk zu erfüllen. Wir sollen um die Seele derjenigen ringen, die höhere Positionen ausfüllen, indem wir ihnen die freundliche Einladung zum Hochzeitsfest unterbreiten.

Obwohl heute der Besitz fast vollständig in den Händen böser Menschen ist, gehört doch die Welt mit all ihren Reichtümern und Schätzen Gott. „Mein ist das Silber und mein das Gold, spricht der HERR der Heerscharen.“ *Haggai 2,8*; Elberfelder „Denn alles Wild im Walde ist mein und die Tiere auf den Bergen zu Tausenden. Ich kenne alle Vögel auf den Bergen; und was sich regt auf dem Felde, ist mein. Wenn mich hungerte, wollte ich dir nicht davon sagen; denn der Erdkreis ist mein und alles, was darauf ist.“ *Psalm 50,10-12* O daß doch die Christen noch viel besser und völliger erkannten, daß es ihr Vorrecht und ihre Pflicht ist, bei gleichzeitiger Beibehaltung richtiger Grundsätze, den Vorteil einer jeden vom Himmel gesandten Gelegenheit zum Nutzen des Reiches Gottes in dieser Welt wahrzunehmen!

4. Die Nacht der Vorbereitung

Des Königs Briefe an die Statthalter der an seinem Wege gelegenen Provinzen verschafften Nehemia ehrenvolle Aufnahme und sofortige Unterstützung. Kein Feind wagte den Beamten zu belästigen, der unter dem Schutz der persischen Königsmacht stand und von den Oberherren der Provinzen mit auffallender Rücksicht behandelt wurde. Nehemias Reise verlief sicher und erfolgreich.

Seine Ankunft in Jerusalem — mit einer Militäreskorte, die anzeigte, daß er in wichtigem Auftrag kam — erregte den Argwohn und den Haß der Feinde Israels. Die heidnischen Volksstämme, die in der Nähe Jerusalems lebten, hatten sich zuvor dazu hinreißen lassen, die Juden mit Unrecht und Beschimpfungen zu überhäufen. Anführer dieses bösen Treibens waren gewisse Häuptlinge jener Stämme: der Horoniter Sanballat, der Ammoniter Tobia und der Araber Geschem. Und von diesem Zeitpunkt an beobachteten diese Führer die Bewegungen Nehemias mit kritischen Augen und versuchten mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln seine Pläne zu durchkreuzen und sein Werk zu behindern.

Nehemia behielt die Vorsicht und Klugheit bei, die bisher sein Verhalten gekennzeichnet hatten. Er wußte, daß erbitterte und entschlossene Feinde nur darauf warteten, jedem Bemühen zur Wiederherstellung Jerusalems Widerstand zu leisten. Deshalb verheimlichte er die Art seines Auftrags vor ihnen, bis eine genaue Kenntnis der Lage es ihm ermöglichte, seine Pläne zu verwirklichen. Auf diese Weise wollte er sich die Mitarbeit des Volkes sichern und es arbeiten lassen, noch ehe seine Feinde die Gelegenheit hätten, beim Volk Furcht oder Vorurteile zu wecken.

Nehemia wurde von Gott in höchstem Grade geehrt, und ihm wurden große Verantwortungen übertragen. Dennoch erlaubte er es sich nicht, in einer unabhängigen und selbstgenügsamen Weise zu handeln. Nehemia wählte einige Männer aus, die er als vertrauenswürdig kannte, und berichtete ihnen, welche Umstände ihn veranlaßt hatten, nach Jerusalem zu kommen, sowie über das Ziel, das er erreichen wollte, und die Pläne, die zu befolgen er vorschlug. So sicherte er sich ihre Unterstützung für sein wichtiges Vorhaben.

In der dritten Nacht nach seiner Ankunft — die Bürde lastete so schwer auf seinem Herzen, daß er nicht schlafen konnte — erhob er sich um

Mitternacht und ging mit einigen zuverlässigen Begleitern in die Stadt, um sich über das Ausmaß der Verwüstung Jerusalems selbst ein Bild zu machen. Auf seinem Maultier ritt er von einem Stadtteil zum anderen und besichtigte im Mondenschein die niedergerissenen Mauern und Tore seiner Vaterstadt. Schmerzliche Gedanken erfüllten den jüdischen Patrioten. Erinnerungen an Israels vergangene Größe standen in scharfem Gegensatz zu den Zeugen seiner Erniedrigung. Weil es Gottes Wort übertrat, Tadel zurückwies und es sich weigerte seine Wege zu berichtigen, wurde es verlassen um sowohl in seiner Stärke also auch im Ansehen der umliegenden Nationen erniedrigt zu sein. Das Volk, für das Gott so wunderbar wirkte, ging leichtfertig mit seinen Vorrechten um, achtete seine Ratschläge als nichts und verband sich mit seinen Feinden, bis er seine besondere Gegenwart und besonderen Schutz von ihnen abzog.

Mit kummervollen Herzen starrte der Besucher aus der Ferne auf die zerstörten Verteidigungsanlagen seines geliebten Jerusalems. Und blicken die Engel des Himmels nicht ebenso auf den Zustand der Gemeinde Christi? Wie die Einwohner Jerusalems gewöhnen wir uns an die vorhandenen Übel, und oft sind wir zufrieden damit, während wir keine Bemühungen zu deren Abhilfe unternehmen. Aber wie werden diese Übel von den himmlisch Erleuchten angesehen? Sehen sie nicht, gleichwie Nehemia, mit kummerbeladendem Herzen auf zerstörte Mauern und verbrannte Tore?

Sind nicht die schändlichen Beweise des Abfalls von Gott und der Übereinstimmung mit der Sünde liebenden und Wahrheit hassenden Welt überall sichtbar? Wer ist in diesen dunklen und gefährlichen Zeiten imstande, Zion zu verteidigen und ihm etwas Gutes zu zeigen? Sein geistlicher Zustand und seine Aussichten sind nicht in Übereinstimmung mit dem Licht und den Vorrechten, die Gott ihm schenkte.

Auf zu viele der bekennlichen Nachfolger Christi sind heute dieselben Rügen anwendbar, die den Kindern Israels gegeben wurden, als der Herr durch seine Propheten sagte: "Sie laufen gern hin und her und schonen ihre Füße nicht. Darum hat der HERR kein Gefallen an ihnen, sondern er denkt nun an ihre Missetat und will ihre Sünden heimsuchen." *Jeremia 14,10*

Unbemerkt vollendete Nehemia seinen Rundritt um die Mauern. "Die Ratsherren wußten nicht, wohin ich gegangen war und was ich gemacht hatte", schrieb er; "denn ich hatte bis dahin den Juden, nämlich den

Priestern, den Vornehmen und den Ratsherren und den andern, die am Werk arbeiten sollten, nichts gesagt." *Nehemia 2,16* Bei dieser schmerzlichen Inspektion wollte er weder die Aufmerksamkeit der Freunde noch der Feinde wecken, damit keine Erregung entstünde und keine Berichte in den Umlauf kämen, die seine Aufgabe zum Scheitern brächten oder sie zumindest behindern würden.

Den Rest der Nacht verbrachte er im Gebet, denn er wußte, daß der neue Tag ernsthafte Anstrengungen erforderte, seine entmutigten und entzweiten Landsleute aufzurütteln und zu einigen.

5. Die Zusammenarbeit mit dem Volk sichern

Nehemia besaß eine königliche Vollmacht, die von den Einwohnern Zusammenarbeit mit ihm beim Wiederaufbau der Stadtmauern forderte; doch ihm lag nichts an der Ausübung von Macht. Er wollte das Vertrauen und die Zuneigung des Volkes gewinnen, wußte er doch, wie wichtig es war, daß in dem großen bevorstehenden Werk Herz und Hand zusammenwirkten. Als er die Juden am Morgen zusammenrief, trug er mit Vorbedacht nur solche Argumente vor, die ihre schlummernden Energien wecken und ihre Uneinigkeit beseitigen konnten.

Nehemias Hörer wußten nichts von seinem trauervollen Rundritt während der vorangegangenen Nacht, und er erzählte ihnen auch nichts darüber. Trotzdem trug gerade dieser Rundritt wesentlich zu seinem Erfolg bei. Er konnte mit einer so genauen, bis ins einzelne gehenden Kenntnis von der Lage der Stadt reden, daß sie seine Zuhörer in Erstaunen setzte. Der Eindruck, den er sich selbst von der Schwäche und Erniedrigung Jerusalems verschafft hatte, verlieh seinen Worten Ernst und Kraft. Er hielt dem Volk seine Schmach unter den Heiden vor. Die Nation, die einst so sehr von Gott geehrt wurde, daß sie bei den umliegenden Völkern Schrecken erregte, wurde nun Gegenstand des Spotts und der Verachtung. Seine Religion wurde entehrt und ihr Gott gelästert.

Er erzählte seinen Zuhörern dann, daß er in einem fernen Land von ihrer Trübsal gehört und um ihretwillen die Gunst des Himmels erfleht habe. Während des Gebetes habe er sich entschlossen, den König um Erlaubnis zu bitten, ihnen zu Hilfe zu kommen. Er habe Gott gebeten, der König möge es ihm nicht nur einfach erlauben, nach Jerusalem zu gehen, sondern ihn auch mit Vollmacht ausrüsten und ihm die für das Werk erforderliche Unterstützung bieten. Sein Gebet sei auf eine Weise beantwortet worden, die zeige, daß der Plan vom Herrn stamme. Als er ihnen die ganze Angelegenheit offenlegte und aufzeigte, daß die Macht des Gottes Israels und auch die des persischen Königs hinter ihm stand, fragte er das Volk geradeheraus, ob es diese Gelegenheit nutzen, sich aufraffen und die Mauer bauen wolle.

Dieser Aufruf rührte ihre Herzen unmittelbar an. Der Gedanke daran, wie sich des Himmels Gnade ihnen gegenüber offenbart hatte, verwandelte ihre Furcht in Scham, und mit neuem Mut erklärten sie einstimmig: "Ja, wir wollen darangehen und bauen." *Nehemia 2, 18*; Menge

Der heilige Eifer und die große Hoffnung Nehemias wirkten ansteckend und erfüllten andere mit demselben hohen Mut und demselben erhabenen Entschluß. Jeder wurde in seinem Bereich gewissermaßen zu einem Nehemia und war bemüht, das Herz und die Hand seines Nachbarn zu stärken.

In der heutigen Gemeinde besteht ein Bedarf an Menschen wie Nehemia — nicht an Menschen, die nur beten und predigen können, sondern an solchen, deren Gebete und Predigten durch feste und eifrige Absichten erfrischen. Der Weg, den dieser hebräische Patriot bei der Durchführung seiner Pläne einschlug, ist ein Weg, der von den Predigern und Leitern immer gegangen werden sollte. Wenn sie ihre Pläne gefaßt haben, sollten sie diese der Gemeinde in einer solchen Weise vorlegen, daß sie deren Interesse und Mitarbeit gewinnen. Macht den Gemeindegliedern die Pläne verständlich und laßt sie am Werk teilnehmen, und sie werden ein persönliches Interesse an dessen Gedeihen haben. Der Erfolg, den Nehemias Anstrengungen begleitete, zeigt, was Gebet, Glaube und weises, tatkräftiges Handeln vollbringen werden. Lebendiger Glaube wird zu kraftvollem Handeln antreiben. Der Geist, der sich bei den Leitern offenbart, wird in größerem Ausmaß vom Volk erwidert werden. Wenn die Leiter bekennen, an die ernstesten und wichtigsten Wahrheiten zu glauben, die gegeben wurden, um die Welt in dieser Zeit zu prüfen, sie aber keinen feurigen Eifer an den Tag legen, um ein Volk darauf vorzubereiten, am Tage Gottes zu bestehen, dann können wir nur eine Gemeinde erwarten, die sorglos, träge und vergnügungssüchtig ist.

6. „Eifrig zu guten Werken“

Die Priester gehörten zu den ersten, die von Nehemias Begeisterung und Eifer erfaßt wurden. Aufgrund ihrer einflußreichen Stellung konnten diese Männer viel tun, das Werk zu fördern oder zu hindern. Von Anfang an trug ihre bereitwillige Mitarbeit nicht wenig zum Erfolg bei. So sollte es bei jedem heiligen Unternehmen sein. Jene, die in der Gemeinde einflußreiche und verantwortungsvolle Stellungen bekleiden, sollten im Werk Gottes die ersten sein. Wenn sie nur widerwillig vorangehen, werden andere es überhaupt nicht tun. Aber „ihr Eifer wird sehr viele anregen.“ Wenn ihr Licht hell brennt, werden Tausende Fackeln an der Flamme entzündet.

Die meisten Fürsten und Oberen Israels kamen ihrer Pflicht vorbildlich nach. Allerdings gab es auch einige, z. B. die Vornehmen von Thekoa, die „ihren Nacken nicht unter den Dienst ihres Herrn“ beugten. *Nehemia 3,5*; Menge Während die treuen Männer im Buche Gottes ehrenhaft erwähnt werden, trägt das Gedenken an diese trägen Leute den Makel der Schande, der uns als Warnung für alle künftigen Generationen überliefert worden ist.

In jeder religiösen Bewegung halten sich einige abseits und verweigern jede Hilfeleistung, obwohl sie nicht leugnen können, daß es sich um Gottes Sache handelt. Aber in Unternehmungen, die ihren eigenen selbstsüchtigen Interessen förderlich sind, sind diese Menschen oft äußerst wirksame und tatkräftige Arbeiter. Sie täten gut daran, sich an das zu erinnern, was im Himmel und damit in jenem Buch aufgezeichnet ist, in dem es weder Lücken noch Fehler gibt und aufgrund dessen sie einmal gerichtet werden sollen. In ihm wird jede versäumte Gelegenheit zum Dienst für Gott niedergeschrieben, es wird aber auch jede Tat des Glaubens und der Liebe zu ewiger Erinnerung festgehalten. Gemessen an der begeisternden Wirkung, die von Nehemia ausging, fiel das Beispiel der Vornehmen von Thekoa wenig ins Gewicht. Im allgemeinen war das Volk von Vaterlandsliebe und Eifer erfüllt. Fähige und einflußreiche Männer teilten die verschiedenen Bürger in Gruppen ein. Dabei übernahm jeder Führer die Verantwortung für die Errichtung eines bestimmten Mauerteils. Gott und die Engel sahen mit Wohlgefallen auf die tätigen Gruppen, die auf den zerbrochenen Mauern Jerusalems harmonisch zusammenarbeiteten, und es waren „vom Aufgang

der Morgenröte, bis die Sterne hervorkamen“ die fröhlichen Klänge der Arbeitswerkzeuge zu hören. *Nehemia 4,15b*

Nehemias Tatkraft und Energie erlahmten nicht, als das Werk endlich begonnen war. Er legte die Hände nicht in den Schoß, weil er meinte, er könne die Lasten niederlegen. Unermüdlich beaufsichtigte er den Bau, erteilte den Werkleuten Anweisungen, nahm die Behinderungen zur Kenntnis und traf Vorkehrungen für Notfälle. An der ganzen fünf Kilometer langen Mauer war sein Einfluß ständig spürbar. Mit einem passenden Wort ermutigte er die Furchtsamen, rüttelte die Trägen auf und sprach den Fleißigen seine Anerkennung aus. Und allezeit beobachtete er die Bewegungen ihrer Feinde, die sich von Zeit zu Zeit in einiger Entfernung versammelten und miteinander sprachen, als schmiedeten sie böse Pläne, und die dann näher an die Werkleute heranrückten, um deren Aufmerksamkeit abzulenken. Während die Augen eines jeden Arbeiters oft auf Nehemia gerichtet waren, bereit, um auf das geringfügigste Zeichen zu achten, waren Augen und Herz auch zu Gott, dem großen Aufseher des ganzen Werkes gerichtet — auf den einen, der dieses Bauprojekt dem Herzen seines Dieners eingab. Und als Glaube und Mut in seinem Herzen zunahmen, rief Nehemia aus: “Der Gott des Himmels wird es uns gelingen lassen!” *Nehemia 2,20* Der Hall und Wiederhall dieser Worte begeisterte die Herzen aller Werkleute an der Mauer.

7. Spott und Entmutigung

Sene, die mit dem Wiederaufbau der Verteidigungsanlagen beschäftigt waren, konnten ihre Arbeit jedoch nicht ungehindert voranbringen. Satan war am Werk, um Widerstand zu wecken und Entmutigung hervorzurufen. Sanballat, Tobia und Geschem waren, diesbezüglich seine wichtigsten Helfer. Diese Heiden frohlockten über den schwachen und wehrlosen Zustand der Juden. Sie spotteten über ihren Glauben und verhöhnten ihre verwüstete Stadt. Als nun mit dem Wiederaufbau der Mauer begonnen wurde, entschlossen sie sich nunmehr, die Bauarbeiten unbedingt zu vereiteln. Um dieses zu erreichen versuchten sie, eine Spaltung unter den Arbeitern herbeizuführen. Sie stellten die Anstrengungen der Bauleute als lächerlich hin, nannten das Unternehmen eine Unmöglichkeit und sagten sein Mißlingen voraus.

“Was machen die ohnmächtigen Juden?” rief Sanballat spöttisch. “Wird man sie gewähren lassen? Werden sie es mit Opfern einweihen? Werden sie es in diesen Tagen schon vollenden? Werden sie aus den Schutthaufen die Steine lebendig machen, die doch verbrannt sind?” Und Tobia fügte noch abfälliger hinzu: “Laß sie nur bauen; wenn ein Fuchs auf ihre steinerne Mauer hinaufspringt, reißt er sie ein.” *Nehemia 3,34f*

Bald wurden die Erbauer jedoch von heftigem Widerstand bedrängt. Sie mußten ständig gegen die Anschläge ihrer wachsamten Feinde auf der Hut sein. Die feindlichen Abgesandten waren bestrebt, sie zu entmutigen, indem sie Gerüchte in den Umlauf brachten. Ferner zettelten sie unter verschiedenen Vorwänden Verschwörungen an, um Nehemia in ihren Netzen zu verstricken. Tatsächlich fanden sich heuchlerische Juden bereit, die verräterischen Absichten zu unterstützen. So wurde das Gerücht verbreitet, Nehemia schmiede Pläne gegen den Herrscher der Perser und wolle sich selbst zum König über Israel erheben, deshalb seien alle, die ihn unterstützten, Verräter.

Abgesandte des Feindes, die sich als Freunde ausgaben, mischten sich unter die Werkleute und schlugen die Änderung des Plans vor, um die Aufmerksamkeit der Arbeiter in verschiedenerlei Weise abzulenken, um Verwirrung und Verlegenheit zu verursachen und um Mißtrauen und Argwohn zu wecken. Außerdem wurden die Pläne zum Fortschritt des Werks durch diese Kundschafter dem Feind übermittelt, so daß er in der Lage war, die Absichten der Werkleute wirkungsvoller zu vereiteln.

Doch Nehemia vertraute weiterhin Gottes Führung und Unterstützung. Dadurch gewann "das Volk ... neuen Mut zu arbeiten". *Nehemia 3,38* Das Bauvorhaben ging voran, bis die Lücken ausgefüllt waren und die ganze Mauer bis zur Hälfte ihrer geplanten Höhe aufgerichtet war. Als die Feinde Israels sahen, wie vergeblich ihre Bemühungen waren, wurden sie überaus wütend. Bisher hatten sie nicht gewagt, Gewaltmaßnahmen zu ergreifen, denn sie wußten, daß Nehemia und seine Mitarbeiter im Auftrag des Königs handelten, und sie befürchteten, daß sie sich durch verstärkten Widerstand gegen Nehemia das Mißfallen des Herrschers zuziehen könnten. Doch in ihrer Wut machten sie sich nun selbst des Verbrechens schuldig, dessen sie Nehemia angeklagt hatten. Sie trafen sich zur Beratung "und verschworen sich alle zusammen, sie wollten hinziehen, um Jerusalem anzugreifen". *Nehemia 4,2*; Menge.

Die Erfahrung Nehemias ist für Gottes heutiges Volk aufgezeichnet worden. Solche, die für die Sache der Wahrheit arbeiten, werden feststellen, daß sie dies nicht tun können, ohne dabei den Ärger der Feinde zu erregen. Obwohl sie von Gott zu dem Werk berufen wurden, in dem sie jetzt stehen und ihr Wirken von Gott angenommen wird, können sie Vorwürfen und Spott nicht entfliehen. Sie werden als Schwärmer gebrandmarkt, als unzuverlässig, ränkeschmiedend und scheinheilig — kurz, als alles das, was dem Vorhaben ihrer Feinde dienlich ist. Höchste heilige Dinge werden ins Lächerliche gezogen, um die Gottlosen zu erheitern. Ein wenig Sarkasmus und Kleingeistigkeit, gemischt mit Neid, Eifersucht, Gottlosigkeit und Haß reichen aus, um Heiterkeit beim gottlosen Spötter hervorzurufen. Von diesen anmaßenden Spaßvögeln spornt einer den anderen in seinem Einfallsreichtum an, und sie ermutigen sich gegenseitig in ihrem gotteslästerlichen Werk. Für die menschliche Natur sind Verachtung und Spott wirklich schmerzhaft, aber sie müssen von allen Gottgetreuen ertragen werden. Es ist Satans Taktik, Seelen auf diese Weise von dem Werk abwendig zu machen, das er ihnen auferlegt hat.

Stolzen Spöttern ist nicht zu trauen, doch ebenso wie Satan in den himmlischen Höfen eine Gruppe fand, die mit ihm sympathisierte, so finden diese Spötter unter den bekennlichen Nachfolgern Christi welche, die sie beeinflussen können, die ihnen ehrlich vertrauen und mit ihnen sympathisieren, die für sie Partei ergreifen und mit ihrem Geist durchdrungen werden. Solche, die zu fast allem im Widerspruch stehen, werden sich zusammenschließen, um jene Wenigen zu verfolgen,

die es wagen, den direkten Weg der Pflicht einzuschlagen. Und dieselbe Feindschaft, die zu Verachtung und Spott führt, wird bei günstiger Gelegenheit zu gewaltsameren und grausameren Maßnahmen anstacheln, besonders dann, wenn die Arbeiter für Gott tatkräftig und erfolgreich sind.

8. Unzufriedenheit unter den ungläubigen Juden

Enige der führenden Männer unter den Juden waren unzufrieden und versuchten Nehemia dadurch zu entmutigen, daß sie die Schwierigkeiten, die das Unternehmen nach sich zog, übertrieben. "Die Kraft der Lastträger ist erschöpft", behaupteten sie, "und des Schuttes ist zu viel: wir sind nicht mehr imstande, an der Mauer zu arbeiten!" *Nehemia 4,4*; Menge

Wieder versuchten sie das Volk einzuschüchtern, indem sie berichteten, daß große Streitkräfte Vorbereitungen treffen, um die Stadt heimlich anzugreifen: "Unsere Widersacher aber dachten: Sie sollen's nicht erfahren noch sehen, bis wir mitten unter sie kommen und sie töten und dem Werk ein Ende machen." *Nehemia 4,5* Es war die Hilfe und die Unterstützung durch die Verräter im eigenen Lager, welche die Feinde Israels zu solchen Drohungen ermutigte. Und die Verräter berichteten diese Drohungen aus dem einzigen Grund, um die Werkleute an der Mauer zu entmutigen und um ihnen Angst und Schrecken einzujagen.

"Und es geschah, als die Juden, die neben ihnen wohnten, kamen und uns wohl zehnmal sagten: Von allen Orten, wohin ihr euch auch wenden mögt, sind sie gegen uns!" *Nehemia 4,6*; Elberfelder Diese Warnrufe wurden von denen gegeben, die sich am Wiederaufbau nicht beteiligten. Sie schnappten die Aussagen und Berichte ihrer Feinde auf und schufen Unzufriedenheit. Dann wurde jede Klage, jedes Wort des Mißtrauens, der Verdächtigung oder des Unglaubens, das die Arbeiter fallen ließen, mit allen hinzugefügten Vermutungen und Schlußfolgerungen der Nachrichtenüberbringer sofort nach außerhalb der Mauern gemeldet. Dort machten sie die Runde unter denen, die die Juden verachteten und ihr Gedeihen zu verhindern suchten.

Dieselben Schwierigkeiten erwarten jene, die heute alles daransetzen, um die Lücke im Gesetz Gottes wieder zu verzaun. Die Diener des Herrn müssen mit Entmutigungen aller Art rechnen. Sie werden versucht, aber nicht nur durch den Zorn, die Verachtung und die Grausamkeit der Feinde, sondern auch durch die Trägheit und Unbeständigkeit, durch die Lauheit und Falschheit erklärter Freunde und Helfer. Wenn wir die Sache der Wahrheit voranbringen und ein Volk zubereiten wollen, das am Tage des Herrn bestehen kann, führen wir von den Ge-

wohnheiten und Praktiken der Welt geradewegs hinweg. Aber es gibt unter uns Vergnügungssüchtige, die nicht daran arbeiten, um jenen hohen Standard zu erlangen, den der Himmel fordert und die den Geist und den Einfluß der Welt mehr lieben, als die Wahrheit oder das Wohlergehen der Sache Gottes. Diese ungeheiligten Elemente werden von Satan zur Durchführung seiner Absichten genutzt. Während sie noch mit dem Volk Gottes verbunden sind, verbinden sie sich mit dessen Feinden. So ist das Werk des Herrn den Angriffen seiner bittersten Gegner ausgeliefert, und die Argumente, die von den bekennlichen Freunden der Wahrheit vorgebracht werden, werden dazu benutzt, um das Vertrauen, den Mut und den Glauben solcher Arbeiter zu zerstören, die leicht zu entmutigen sind.

Sogar einige, die den Wunsch haben, daß Gottes Werk gedeihe, schwächen die Hände seiner Diener, indem sie die Verleumdungen, Prahlereien und Drohungen der Feinde Gottes anhören, weitergeben und sogar zur Hälfte glauben. Seelen, die als treu gelten, werden manchmal durch den Einfluß ehrgeiziger und aufrührerischer Menschen getäuscht. Satan bedient sich seiner Helfer mit erstaunlichem Erfolg. Wer sich deren Einfluß überläßt, unterliegt einer Zaubermacht, die die Weisheit der Weisen und den Verstand der Verständigen zunichte macht. Daher sind sie voreingenommen, irregeleitet und getäuscht. Aus diesem Grund gelingt es vielen, deren Leben der Sache der Wahrheit Schande bereitet, sogar in denen, durch die Gott wirkt, Mißtrauen und Verdächtigungen zu wecken.

Wie geschäftig der Geist der Rebellion und die böse Zunge doch in einer Krise sind! Wie eifrig greifen sie umlaufende Gerüchte auf und leiten sie an die bittersten Feinde Gottes weiter — Gerüchte, die wie bereitwillig ausgestreute Distelsaat ihre schlimme Ernte hervorbringen wird! Und wenn sich die Folgen in Form von Verwüstung und Abfall zeigen, sind jene, die genau dieses Werk getan haben, zu dem Satan sie veranlaßte, sofort zur Stelle, um die Folgen den treuen Arbeitern anzulasten, die sie behindert, belästigt und bekümmert haben. Aber in den Büchern des Himmels stehen die Werke jedes Menschen verzeichnet, und keine Maske kann dort die Beweggründe verbergen, die zu den Handlungen führten. Wer Gott gehorsam ist, wird von ihm geehrt werden.

Als Nehemia sehr entmutigt war, erwählte er Gott zu seiner Zuversicht, und hierin besteht auch unser Schutz. Die Erinnerung an das, was der

Herr für uns getan hat, wird eine sichere Stütze in jeder Gefahr sein. "Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben — wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?" *Römer 8,32* "Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein?" *Römer 8,31* Wie kraftvoll die Anschläge Satans und seiner Helfer auch angelegt sein mögen, Gott kann sie aufdecken und ihre Absichten zunichte machen!

9. Vorkehrungen gegen Mutlosigkeit

Doch Spott und Hohn, Feindschaft und Drohungen des Feindes schienen Nehemia nur noch entschlossener zu machen und zu erhöhter Wachsamkeit zu veranlassen. "Wir aber beteten zu unserm Gott", bekannte er, "und stellten gegen sie Tag und Nacht Wachen auf. ... Da stellte man sich auf unten hinter der Mauer an den offenen Stellen, und ich ließ das Volk antreten nach seinen Geschlechtern mit Schwertern, Spießern und Bogen. Und als ich ihre Furcht sah, machte ich mich auf und sprach zu den Vornehmen und Ratsherren und dem übrigen Volk: Fürchtet euch nicht vor ihnen; gedenket an den Herrn, der groß und furchtbar ist, und streitet für eure Brüder, Söhne, Töchter, Frauen und Häuser! Als aber unsere Feinde hörten, daß es [ihr Plan] uns kundgeworden war, und Gott so ihren Rat zunichte gemacht hatte, kehrten wir alle wieder zur Mauer zurück, ein jeder zu seiner Arbeit. Und es geschah hinfort, daß die Hälfte meiner Leute am Bau arbeitete, die andere Hälfte aber hielt Spieße, Schilde, Bogen und Panzer bereit. ... Die da Lasten trugen, arbeiteten so: mit der einen Hand taten sie die Arbeit, und mit der andern hielten sie die Waffe. Und ein jeder, der baute, hatte sein Schwert um die Lenden gegürtet und baute so." *Nehemia 4,3.7-12*

Neben Nehemia stand ein Trompeter, und an verschiedenen Stellen der Mauer waren Priester aufgestellt, die Trompeten aus dem Heiligtum trugen. Das Volk arbeitete weit verstreut; drohte jedoch irgendwo Gefahr, rief ein Signal es unverzüglich dorthin. Dann ließen die Priester auf ihren Trompeten einen Warnruf erschallen, als Zeichen, daß Gott für sie kämpfen würde. "So arbeiteten wir am Bau", berichtet Nehemia, "während die Hälfte die Spieße bereit hielt, vom Aufgang der Morgenröte, bis die Sterne hervorkamen." *Nehemia 4,15* Wer bisher in den kleinen Städten und Dörfern außerhalb Jerusalems gewohnt hatte, wurde nun aufgefordert, innerhalb der Mauern zu wohnen, um den Bau besser schützen und schon morgens für die Arbeit bereitstehen zu können. Dadurch sollten einerseits unnötige Verzögerungen vermieden und andererseits dem Feind die Möglichkeit genommen werden, Bauleute auf dem Weg zu und von ihren Heimen anzugreifen.

Nehemia und seine Gefährten schreckten nicht vor Entbehungen und anstrengendem Dienst zurück. Weder am Tage noch in der Nacht, ja

nicht einmal während der kurzen Schlafenszeit, zogen sie ihre Kleidung aus oder legten ihren Harnisch ab. "Aber ich und meine Brüder und meine Leute und die Wache, die mir folgte, wir zogen unsere Kleider nicht aus; in jeder hatte seinen Speiß zur Rechten." *Nehemia 4,17*

Nehemia war mit einem wichtigen Werk beschäftigt, von dem das Gedeihen der Sache Gottes abhing. Jedes Bemühen, dieses Werk in vergangener Zeit zu vollenden, ist aus Mangel an wahrem Vertrauen und vereinigten Anstrengungen unter den Juden fehlgeschlagen. Die Samariter, die ihre Feindschaft unter dem Vorwand der Treue gegenüber dem persischen König verbargen, ist es gelungen, daß die Arbeiten unterbrochen wurden. Die Eifrigen und Aufrichtigen unter den Juden wurden in ihrem Vorhaben immer wieder entmutigt. Aber in der Stärke Gottes traf Nehemia Vorkehrungen, daß die Widersacher nicht erneut das Werk hinderten. Die Gottesverächter sollten enttäuscht werden. Ihre teuflische Vorgehensweise könne ihr Ziel nicht erreichen, wenn Gottes Volk gegenüber dem Feind die Türen schlosse und zur Durchführung des göttlichen Willens einträchtig zusammenarbeitete. Solange die Tore nicht durch Verräter von innen aufgestoßen werden, kann der Feind nicht hineinkommen.

Sind wir nur treu und aufrichtig, wird jeder Angriff des Feindes unser Gottvertrauen festigen und uns zu entschiedeneren Anstrengungen führen, um sein Werk entgegen allen feindlichen Einflüssen voranzubringen.

"So erkenne denn, daß der HERR, dein Gott, der Gott ist, der treue Gott, der den Bund und die Güte bis auf tausend Generationen denen bewahrt, die ihn lieben und seine Gebote halten." *5.Mose 7,9*

10. Wucher wird getadelt

Die Stadtmauer Jerusalems war noch nicht vollendet, als Nehemias Aufmerksamkeit auf die unglückliche Lage der ärmeren Schichten des Volkes gelenkt wurde. Bei der unsicheren Lage des Landes war die Bodenbestellung ziemlich vernachlässigt worden. Außerdem ruhte Gottes Segen nicht auf dem Land, weil einige Rückkehrer nach Judäa sich selbstsüchtig verhalten hatten, und so herrschte Mangel an Getreide. Um Nahrung für ihre Familien zu erhalten, mußten die Armen auf Kredit und zu überhöhten Preisen einkaufen. Sie waren auch gezwungen, Geld gegen Zinsen aufzunehmen, um die hohen Steuern bezahlen zu können, die ihnen von den Königen Persiens auferlegt worden waren, und Eigentum, Freiheit und Leben schienen dem Erbarmen dieser gottlosen Kräfte ausgesetzt zu sein.

Während sie keinen Gedanken daran verschwendeten, sich gegen den persischen König zu erheben, hatten sie gehofft, durch Reue und Reformation die Gunst Gottes und die Wiederherstellung ihrer vorherigen Freiheit zu erlangen. Doch ihre Hoffnungen erfüllten sich nicht. Die Steuern für den König mußten weiterhin entrichtet werden. Das Elend der Armen vergrößerte sich noch dadurch, daß die Wohlhabenden deren Not ausnutzten, indem sie die Ländereien der Armen als Pfandgut nahmen und es ihren eigenen großen Besitztümern einverleibten. Außerdem verlangten sie Wucherzinsen. Dieses brachte die unglücklichen Schuldner bald in die tiefste Armut. Viele hatten sogar ihre Söhne und Töchter als Sklaven verkaufen müssen. Es schien keine Hoffnung auf eine Verbesserung ihrer Lage zu geben und keinen Weg, ihre Kinder und ihre Ländereien zurückzukaufen. Damit bot sich ihnen keine weitere Aussicht, als ständig zunehmendes Elend, fortwährende Entbehrung und Knechtschaft. Dennoch gehörten sie derselben Nation an und waren wie ihre bevorzugteren Brüder Erben desselben Bundes. Sie liebten ihre Kinder doch ebenso wie diese die ihrigen. Ihr Elend war nicht auf Faulheit oder Verschwendung zurückzuführen. Sie waren gezwungen Schulden zu machen, auf Grund von Mißernten und hohen Steuern.

Als letzten Ausweg legten sie Nehemia ihr Anliegen vor. Als der Gottesmann von dieser grausamen Unterdrückung hörte, wurde er sehr unwillig. Er war entschlossen, die Gerechtigkeit wiederherzustellen, doch er

handelte in dieser Sache nicht übereilt. Er fühlte, daß Gott ernste Verantwortungen auf ihn gelegt hatte und er sich hierin als treu erweisen muß. "Als ich aber ihr Schreien und diese Worte hörte, wurde ich sehr zornig. Und ich hielt Rat mit mir selbst." *Nehemia 5,6f* Er nahm sich Zeit, um die ganze Angelegenheit abzuwägen und um Pläne zu entwerfen. Dann ging er mit der ihm eigenen Energie und Entschlossenheit ans Werk und machte seinen Einfluß und seine Autorität geltend, um seinen unterdrückten Brüdern Erleichterung zu verschaffen.

Die Unterdrücker waren wohlhabende Männer, deren Unterstützung beim Wiederaufbauwerk der Stadt sehr benötigt wurde. Doch diese Tatsache beeinflusste Nehemia nicht einen Augenblick. Scharf tadelte er die Vornehmen und die Ratsherren, und nachdem er eine große Volksversammlung einberufen hatte, hielt er ihnen angesichts eines solchen Verhaltens die Forderungen Gottes vor.

Ähnliches ereignete sich unter der Regierung des Königs Ahas, und Gott sandte eine Botschaft an Israel, die ihre Grausamkeit und Unterdrückung tadelte. Die Kinder Juda waren wegen ihres Götzendienstes ihren noch abgöttischeren Brüdern, den Männern von Israel, ausgeliefert worden. Diese hatten ihrem Haß freien Lauf gelassen und Tausende der Männer Judas in der Schlacht erschlagen sowie sich aller Frauen und Kinder bemächtigt, um sie selbst als Sklaven zu halten oder an die Heiden zu verkaufen.

Wegen der Sünden Judas hatte der Herr zwar nicht eingegriffen und die Schlacht verhindert, doch durch den Propheten Oded rügte er die grausame Absicht der siegreichen Armee: "Nun gedenkt ihr, die Leute von Juda und Jerusalem zu unterwerfen, daß sie eure Sklaven und Sklavinnen seien. Ist denn das nicht Schuld bei euch gegenüber dem Herrn, eurem Gott?" *2.Chroniker 28,10* Oded warnte die Leute von Israel, daß der Herr auf sie sehr zornig sei und daß ihr ungerechtes und erpresserisches Verhalten Gottes Gerichte auf sie herabrufen werden. Als die Kriegsleute damals diese Worte hörten, ließen sie die Gefangenen und die Beute frei vor den Obersten und vor der ganzen Gemeinde. Einige führende Männer aus dem Stamm Ephraim nahmen dann die Gefangenen "und bekleideten alle, die bloß unter ihnen waren, mit Kleidern aus der Beute und zogen ihnen Schuhe an und gaben ihnen zu essen und zu trinken und salbten sie, und alle, die schwach waren, führten sie auf Eseln und brachten sie nach Jericho, zur Palmenstadt, zu ihren Brüdern". *2.Chroniker 28,15*

Nehemia wünschte, daß die Missetäter den wahren Charakter ihres grausamen Handelns sähen und darüber beschämt wären. "Und ich sagte zu ihnen: Wir haben unsere Brüder, die Juden, die an die Nationen verkauft waren, so weit es uns möglich war, freigekauft. Und ihr wollt eure Brüder sogar verkaufen, damit sie dann wieder an uns verkauft werden?" *Nehemia 5,8*; Elberfelder Nehemia und andere hatten einige der Juden, die bereits an die Heiden verkauft worden waren, wieder freigekauft. Nun verglich er dieses Handeln mit dem Verhalten jener, die um irdischen Gewinns willen ihre Brüder versklavten. Gottesfurcht sollte sie vor solch einer Ungerechtigkeit zurückhalten. Nehemia erklärte den jüdischen Obersten, von denen sich einige durch diese Praktiken schuldig gemacht haben, daß sie, statt anderer Vergehen zu richten und zu bestrafen, lieber ihre eigenen Handlungen untersuchen sollten. Sie sollten sofort ihren frevelhaften Wucher beenden, um nicht sogar von den Heiden getadelt zu werden.

Nehemia zeigte ihnen, daß er selbst große Abgaben für seinen persönlichen Nutzen hätte fordern können, da er vom persischen König mit entsprechenden Vollmachten ausgestattet worden war. Doch habe er nicht einmal das genommen, was ihm rechtmäßig gehörte, sondern habe reichlich gegeben, um den Armen in ihrer Not zu helfen. Er drängte jene jüdischen Ratsherren, die sich des Wuchers schuldig gemacht hatten, ihr frevelhaftes Tun zu lassen, das Land der Armen zurückzugeben und ebenso den Mehrbetrag des Geldes, den sie von ihnen gefordert hatten; dazu sollten sie ihnen ohne Schuldverschreibung und Zinswucher leihen.

"Da sprachen sie: Wir wollen es zurückgeben und wollen nichts von ihnen fordern und wollen tun, wie du gesagt hast. Und ich rief die Priester und nahm einen Eid von ihnen, daß sie so tun sollten." *Nehemia 5,12*

11. Rechtschaffenheit im Geschäftsleben

Dieser Teil der heiligen Geschichte vermittelt eine wichtige Lektion. Diejenigen, die bekennen, Gott zu lieben und zu fürchten, sollten gegenseitige Anteilnahme und Liebe pflegen und die Interessen des anderen zu den eigenen machen. Christen sollten ihr Verhalten nicht nach weltlichen Maßstäben ausrichten. Zu allen Zeiten haben sich die Kinder Gottes von den Kindern dieser Welt ebenso unterschieden, wie ihr Bekenntnis über dem der Ungläubigen steht. Gottes Volk ist seit Anbeginn der Zeit bis zum Ende ein Leib.

Die Liebe zum Geld ist die Wurzel allen Übels. In dieser Generation ist das Verlangen nach Gewinn die vorherrschende Leidenschaft. Kann Reichtum nicht durch ehrlichen Fleiß erlangt werden, versuchen es die Menschen durch Betrug. Witwen und Waisen werden des Wenigen beraubt und arme Menschen können sich nicht einmal das Notwendigste leisten. Und all dies, damit die Reichen ihre Verschwendung finanzieren beziehungsweise ihrer Habgier frönen können.

Die schrecklichen Berichte über Verbrechen, die täglich um des Gewinns willen verübt werden, sind genug, um einem das Blut in den Adern erstarren zu lassen und die Seele mit Abscheu zu erfüllen. Die Tatsache, daß sogar unter solchen, die bekennen fromm zu sein, dieselben Sünden in größerem oder kleineren Ausmaß begangen werden, erfordert eine tiefe Demütigung der Seele und ernstes Handeln auf Seiten der Nachfolger Christi. Die Liebe zum Geld und zu einer aufwendigen Lebensweise haben diese Welt zu einer Mördergrube und Räuberhöhle gemacht. Aber Christen haben offenkundig keinen dauerhaften Wohnsitz auf Erden. Sie befinden sich in einem fremden Land, als ob sie bei der Durchreise nur für eine Nacht eine Zwischenrast einlegen. Sie sollten nicht von den gleichen Beweggründen und Wünschen beherrscht werden, wie jene, die ihr Heim und ihre Schätze im Diesseits haben. Gott plante, daß unser Leben das Leben unsres großen Vorbilds darstellt — daß wir ebenso wie Jesus leben sollen, um anderen Gutes zu tun.

Die Gewohnheiten der Welt sind kein Maßstab für den Christen. Er soll ihre skrupellosen Praktiken, ihre Versuche, andere zu übervorteilen oder zu erpressen, nicht nachahmen. Jede unrechte Handlung gegen einen Mitmenschen, sei er auch der größte Sünder, verletzt die goldene

Regel (vgl. Mat 7,12). Jedes Unrecht, das den Kindern Gottes angetan wird, fügt man in der Person seiner Heiligen Christus selbst zu. Jeder Versuch, aus der Unwissenheit, der Schwachheit oder dem Mißgeschick eines anderen Nutzen zu ziehen, wird im Hauptbuch des Himmels als Betrug verzeichnet.

Wer wirklich Ehrfurcht vor Gott hat, würde sich eher Tag und Nacht abrackern und das Brot der Armen essen, als einer Gewinnsucht zu fröhnen, die Witwen und Waisen unterdrückt oder den Ausländer um sein Recht bringt. Unser Heiland trachtete danach, den Gemütern seiner Zuhörer einzuprägen, daß ein Mensch, der durch den geringsten Betrug seines Nachbarn Vorteile erlangt, ihn bei günstiger Gelegenheit auch in größeren Dingen übervorteilen würde. Das geringste Abweichen von der Redlichkeit reißt die Schranken nieder und bereitet uns gedanklich darauf vor, noch größeres Unrecht zu begehen. Christus lehrte durch Unterweisung und Beispiel, daß unser Verhalten gegenüber unseren Mitmenschen von völliger Rechtschaffenheit geprägt sein sollte. Der himmlische Lehrer sagte: "Alles nun, was ihr wollt, daß euch die Leute tun sollen, das tut ihnen auch!" *Matthäus 7,12*

Denn im gleichen Maße, in dem sich jemand Vorteile auf Kosten eines anderen verschafft, wird sein Gemüt unempfänglich für die Einwirkung des Geistes Gottes. Ein Gewinn, erlangt um einen solchen Preis, ist ein furchtbarer Verlust. Es ist besser Mangel zu haben, als zu lügen, besser zu hungern, als zu betrügen und besser zu sterben, als zu sündigen. Verschwendungssucht, Übervorteilung und Wucher zerstören den Glauben vieler und richten ihr geistliches Leben zugrunde. Die Gemeinde ist in hohem Maße für die Sünden ihrer Glieder verantwortlich. Sie unterstützt das Böse, wenn sie es versäumt, ihre Stimme dagegen zu erheben. Den Einfluß, den sie am meisten fürchten muß, ist nicht der von offenen Feinden, von Ungläubigen und Gotteslästerern, sondern den Einfluß unbeständiger bekenntlicher Christen. Sie sind es, die den Segen Gottes für Israel zurückhalten.

Alle, die einen für den Himmel tauglichen Charakter formen wollen, müssen bibeltreue Christen sein. Sie müssen das Wort Gottes als den Lebenswegweiser fleißig studieren und sorgfältig und unter Gebet die Beweggründe ihres Handelns prüfen. Die Geschäftswelt leugnet nach außen hin nicht die Einschränkungen der Gebote Gottes. Wahrer Glaube offenbart sich nicht bloß am Sabbat und wird nicht nur an heiliger Stätte gezeigt, sondern jeden Tag und überall. Seine Forderungen wer-

den bei jeder Handlung im Leben anerkannt, und sie müssen befolgt werden. Menschen, die im Besitz der richtigen Glaubensartikel sind, werden in all ihren geschäftlichen Angelegenheiten ebenso einen Sinn fürs Richtige offenbaren, als wenn sie ihre demütigen Bitten vor dem Thron der Gnade bringen.

Hinter Gottes Rücken können keine Übertretungen auf Kosten der Rechte seiner Kinder begangen werden. Über jeden, der ihm aufrichtig dient, ist seine Hand ausgestreckt wie ein Schild. Niemand kann auch nur den geringsten Nachfolger Jesu verwunden, ohne dabei jene Hand zu schlagen, die das Schwert der Gerechtigkeit trägt.

Der Apostel Jakobus sieht vorwärts auf die letzte Zeit, wenn er eine ernste und furchtbare Warnung an solche richtet, die durch Betrug und Unterdrückung Reichtümer anhäufte: "Und nun, ihr Reichen: Weint und heult über das Elend, das über euch kommen wird! Euer Reichtum ist verfault, eure Kleider sind von Motten zerfressen. Euer Gold und Silber ist verrostet, und ihr Rost wird gegen euch Zeugnis geben und wird euer Fleisch fressen wie Feuer. Ihr habt euch Schätze gesammelt in diesen letzten Tagen! Siehe, der Lohn der Arbeiter, die euer Land abgeerntet haben, den ihr ihnen vorenthalten habt, der schreit, und das Rufen der Schnitter ist gekommen vor die Ohren des Herrn Zebaoth." *Jakobus 5, 1-4*

12. Heidnische Anschläge Teil 1

Sanballat und seine Verbündeten wagten keinen offenen Krieg gegen die Juden zu führen, doch mit zunehmender Arglist setzten sie ihre Anstrengungen fort, diese zu entmutigen, zu verwirren und zu schädigen. Die Mauer um Jerusalem ging rasch ihrer Vollendung entgegen. Wenn sie fertiggestellt und mit Toren versehen sein würde, konnten diese Feinde Israels nicht hoffen, den Eintritt in die Stadt zu erzwingen. Um so mehr waren sie deshalb darauf aus, den Bau unverzüglich zu stoppen. Schließlich ersannen sie einen Plan, durch den sie Nehemia von seinem Posten abzuziehen und — während er in ihrer Gewalt war — zu töten oder einzukerkern hofften.

Unter dem Vorwand, einen Ausgleich mit der gegnerischen Partei herbeiführen zu wollen, erbaten sie eine Zusammenkunft mit Nehemia und luden ihn ein, sich mit ihnen in einem Dorf auf der Ebene von Ono zu treffen. Doch vom Heiligen Geist über ihre wirkliche Absicht aufgeklärt, lehnte er ab. Er schrieb: "Ich aber sandte Boten zu ihnen und ließ ihnen sagen: Ich hab ein großes Werk auszurichten, ich kann nicht hinabkommen; es könnte das Werk liegenbleiben, wenn ich die Hand abtäte und zu euch hinabkäme." *Nehemia 6,3* Doch die Versucher waren beharrlich. Viermal sandten sie eine Botschaft mit ähnlichem Inhalt, und jedesmal erhielten sie dieselbe Antwort.

Als sie feststellten, daß diese Intrige keinen Erfolg hatte, griffen sie zu einer dreisteren List. Sanballat schickte mit einem Boten einen offenen Brief zu Nehemia, in dem es hieß: "Unter den Leuten geht das Gerücht, und Geschem hat's gesagt, daß du und die Juden abfallen wollen, daß du darum auch die Mauer baust, und du wollest ihr König werden; und du habest dir Propheten bestellt, die in Jerusalem von dir ausrufen und sagen sollen: Er ist der König in Juda! Nun, das wird vor den König kommen. So komm nun und laß uns miteinander Rat halten!" *Nehemia 6,6f*

Wären die erwähnten Gerüchte wirklich in Umlauf gesetzt worden, dann hätte Grund zur Besorgnis bestanden, denn bald hätte man sie dem König hinterbracht, den der leiseste Verdacht zu den härtesten Maßnahmen herausfordern konnte. Doch Nehemia war davon überzeugt, daß der Brief völlig unwahr war, nur dazu geschrieben, um in ihm Furcht zu erwecken und ihn in eine Falle zu locken. Diese Schlußfolgerung wurde noch durch die Tatsache erhärtet, daß der Brief offen über-

sandt worden war, offenbar damit die Leute den Inhalt lesen konnten und beunruhigt und eingeschüchtert wurden.

Unverzüglich antwortete er: "Es ist nichts von dem geschehen, was du da sagst; du hast es dir in deinem Herzen ausgedacht." *Nehemia 6,8* Nehemia waren Satans Kunstgriffe nicht unbekannt. Er wußte, daß diese Versuche unternommen wurden, um die Arbeitsmoral der Bauleute zu schwächen und dadurch ihre Anstrengungen zu vereiteln. Er wandte sich mit dem Gebet: "Nun aber stärke du meine Hände!" an die Kraftquelle. *Nehemia 6,9*; Schlachter

Immer wieder war Satan besiegt worden, und nun legte er mit größerer Tücke und List eine noch feinere und gefährlichere Schlinge für den Diener Gottes aus. Sanballat und seine Verbündeten warben Männer an, die sich als Freunde Nehemias bezeichneten, um ihm üble Ratschläge als Wort vom Herrn zu erteilen. Der Anführer bei diesem frevelhaften Tun war Schemaja, ein Mann, der zuvor bei Nehemia in gutem Ruf gestanden hatte. Er schloß sich in einer Kammer in der Nähe des Heiligtums ein, als fürchte er, sein Leben sei in Gefahr, und dorthin ging Nehemia, um sich mit ihm, der einst in der besonderen Gunst Gottes stand, zu beraten. Der Tempel war zu jener Zeit durch Mauern und Tore geschützt, doch die Stadttore waren noch nicht gebaut. Der Betrüger heuchelte, um Nehemias Sicherheit sehr besorgt zu sein, und riet ihm, im Tempel Schutz zu suchen. "Laß uns zusammenkommen im Hause Gottes, im Innern des Tempels, und die Türen des Tempels zuschließen", schlug er vor, "denn sie werden kommen, dich zu töten, in der Nacht werden sie kommen, damit sie dich töten." *Nehemia 6,10* Nehemia antwortete furchtlos: "Sollte ein Mann wie ich fliehen? Sollte ein Mann wie ich in den Tempel gehen, um am Leben zu bleiben? Ich will nicht hineingehen." *Nehemia 6,11*

Wenn Nehemia diesem treulosen Rat gefolgt wäre, hätte er sein Vertrauen auf Gott aufgegeben, und in den Augen des Volkes wäre er feige und verachtenswert erschienen. Unruhe hätte sich unter dem Volk ausgebreitet. Jeder hätte seine eigene Sicherheit gesucht, und die Stadt wäre ungeschützt geblieben, so daß sie ihren Feinden als Beute zugefallen wäre. Eine solch törichte Handlungsweise Nehemias hätte tatsächlich eine Aufgabe alles bisher Erreichten bedeutet.

Nehemia brauchte nicht lange, um den wahren Charakter und das Ziel seines Beraters zu durchschauen. "Ich merkte, daß nicht Gott ihn gesandt hatte", sprach er. "Denn er sagte die Weissagung über mich, weil

Tobia und Sanballat ihm Geld gegeben hatten; damit ich mich fürchten und so handeln und mich verfehlen sollte, daß ein böses Gerücht aufkäme, damit sie mich verhöhnen könnten.“ *Nehemia 6, 12f*

Im Hinblick auf die wichtige Aufgabe, die er auf sich genommen hatte, sowie auf die Rechtschaffenheit seines Charakters und auf das Vertrauen in die Macht Gottes, das er erklärtermaßen besaß, wäre es für ihn völlig widersinnig gewesen, sich zu verbergen, als habe er Angst. Der Schutz seines Lebens wäre kein ausreichender Grund für eine solche Handlung. Der von Schemaja erteilte schändliche Rat wurde von mehr als einem Mann unterstützt, der hohes Ansehen genoß und — während er vorgab, Nehemias Freund zu sein — heimlich mit seinen Feinden im Bunde war. Auch die Frauen verkauften sich in niedriger Weise, um den Belangen der Heiden zu dienen, während sie vorgaben, von Gott großes Licht erhalten zu haben. Nehemia betete zu Gott, daß er ihm ihre bösen Absichten zeigen und ihr Lohn entsprechend ihrer Taten sein möge.

13. Heidnische Anschläge Teil 2

Nprotz der offenen und heimlichen Anschläge der Feinde ging das Aufbauwerk stetig voran, und in weniger als zwei Monaten nach Nehemias Ankunft in Jerusalem war die Stadt mit Verteidigungsanlagen umgeben. Die Erbauer konnten auf den Wällen einhergehen und auf ihre besiegten und erstaunten Gegner hinabsehen. Nehemia schrieb: "Als alle unsere Feinde das hörten, fürchteten sich alle Völker, die um uns her wohnten, und der Mut entfiel ihnen; denn sie merkten, daß dies Werk von Gott war." *Nehemia 6, 16*

Doch selbst diese Bekundung der lenkenden Hand des Herrn genügte nicht, um Unzufriedenheit, Aufruhr und Verrat unter den Israeliten zu verhindern. "Auch sandten viele Vornehme aus Juda in jenen Tagen Briefe an Tobia, und von Tobia kamen Briefe zu ihnen. Es gab nämlich viele in Juda, die sich ihm verschworen hatten; denn er war ein Schwiegersohn Schechanjas." *Nehemia 6, 17f* Hier sind die üblen Folgen einer Heirat mit Götzendienern zu erkennen. Eine Familie aus Juda hatte sich mit den Feinden Gottes verbunden, und diese Verwandtschaft erwies sich als eine Schlinge. Viele andere hatten dasselbe getan. Diese bildeten, wie die gemischte Volksmenge, die mit Israel aus Ägypten heraufgekommen war, eine Quelle beständiger Schwierigkeiten. Sie dienten Gott nicht mit ganzem Herzen, und wenn Gottes Werk ein Opfer verlangte, dann waren sie bereit, ihr feierliches Versprechen zur Zusammenarbeit und Unterstützung zu brechen. All dies trug dazu bei, jene zu schwächen und zu entmutigen, die sich für den Aufbau der Sache Gottes einsetzten.

Einige, die im Ränkeschmieden gegen die Juden vornan gestanden hatten, gaben nun vor, freundliche Beziehungen mit ihnen zu unterhalten. Die Vornehmen Judas, die sich in Ehen mit Götzenanbetern verwickelt hatten, die in einem verräterischen Briefwechsel mit Tobia standen und einen Eid abgelegt hatten, ihm zu dienen, stellten dieses Werkzeug Satans nun als einen fähigen und weitblickenden Mann hin. Ein Bündnis mit ihm werde für die Juden sehr vorteilhaft sein. Gleichzeitig verrieten sie ihm Nehemias Pläne und Schritte. So wurde das Werk des Volkes Gottes den Angriffen seiner Feinde ausgesetzt, und es ergab sich die Gelegenheit, Nehemias Worte und Taten zu mißdeuten sowie seiner Arbeit entgegenzuwirken und sie zu behindern. Obwohl Nehemia so

kühn für die Rechte der Unterdrückten eingetreten war, benutzte er seine Macht nicht, um die Verräter im Lager zu bestrafen. Ruhig und selbstlos ging er in seinem Dienst für das Volk voran. Nie wurde er in seinen Bemühungen nachlässig, obwohl es ihm nur mit Undankbarkeit und Verrat vergolten wurde.

Die volle Kraft und Verschlagenheit Satans waren schon immer gegen jene gerichtet, die das Werk und die Sache Gottes zu fördern suchten. Obwohl seine Pläne oft vereitelt wurden, hat er doch ebenso häufig seine Angriffe mit frischer Kraft wiederholt und dabei bisher noch nicht eingesetzte Mittel benutzt. Am meisten jedoch ist sein heimliches Wirken durch jene zu fürchten, die sich als Freunde des Werkes Gottes ausgeben. Offener Widerstand mag grimmig und grausam sein, er birgt jedoch weit weniger Gefahren für die Sache Gottes, als die geheime Feindschaft derer, die, während sie bekennen, Gott zu dienen, doch im Herzen Diener Satans sind. Während sie augenscheinlich mit dem Werk Gottes verbunden sind, stehen viele mit dessen Feinden in Verbindung. Und wenn ihre Pläne vereitelt oder sie für ihre Sünden getadelt wurden, buhlen sie um die Gunst der Wahrheitsfeinde. Sie verraten ihnen alle Pläne der Diener Gottes und berichten über die Arbeiten im Werk Gottes. Es steht in ihrer Macht, jeden Vorteil jenen Menschen zuzuspielen, die ihr Wissen zur Behinderung des Werkes Gottes und zum Schaden seiner Kinder verwenden. So täuschen diese Menschen mit geteilter Gesinnung und Absicht vor, daß sie Gott dienen und laufen dann zum Feind über, wie es ihrer Neigung gerade entspricht.

Jede List, die der Fürst der Finsternis eingeben kann, wird angewandt, um Gottes Diener zu bewegen, ein Bündnis mit den Beauftragten Satans einzugehen. Immer wieder werden Aufforderungen kommen, um sie von ihrer Pflicht wegzurufen. Wie Nehemia sollten sie jedoch standhaft erwidern: "Ich hab ein großes Werk auszurichten, ich kann nicht hinabkommen." *Nehemia 6,3* Wir haben keine Zeit, die Gunst der Welt zu suchen oder uns gar vor ihren Falschdarstellungen und Verleumdungen zu rechtfertigen. Wir haben keine Zeit, uns in Selbstverteidigungsreden zu verlieren. Wir sollen unveränderlich unserer Arbeit nachgehen und uns nicht um die Widerlegung der Lügen kümmern, deren böse Zungen uns bezichtigen könnten. Verleumdungen nehmen Überhand, wenn wir unsere Aufgabe unterbrechen, um ihnen zu antworten. Sollten wir es unseren Feinden gestatten, unsere Freundschaft und Zuneigung zu gewinnen und uns so vom Ort unserer Pflicht fortlocken zu lassen? Sollten wir die Sache Gottes durch irgendeine unbe-

dachte Handlung der Schande aussetzen oder das Wirken seiner Mitarbeiter schwächen, dann belasten wir unseren Charakter mit einem nicht leicht zu tilgenden Makel und legen ein ernstes Hindernis auf den Weg zu unserer künftigen Brauchbarkeit.

Die gefährlichsten Versuchungen kommen von sogenannten Dienern Gottes und von unseren Freunden. Wenn Menschen sich mit der Welt verbinden, aber dennoch mit tiefer Frömmigkeit und Liebe bemänteln und den treuen Arbeitern dazu raten, nicht so eifrig und dafür zurückhaltender zu sein, müssen wir in unserer Antwort auf das Wort Gottes verweisen. Wenn sie für einen Zusammenschluß mit denen eintreten, die seit jeher unsere entschiedenen Gegner sind, sollten wir sie ebenso entschieden fürchten und meiden, wie es Nehemia tat. Wer von den alten Meilensteinen wegführt, um mit den Gottlosen eine Verbindung einzugehen, kann kein Gesandter des Himmels sein. Was auch seine frühere Stellung gewesen ist, sein gegenwärtiger Weg wird den Glauben des Volkes Gottes ins Wanken bringen.

Solche Ratgeber werden von Satan getrieben. Sie drehen ihre Fahne nach dem Wind. Ihnen sind die Zeugnisse, Tadel und Warnungen der Diener Gottes unangenehm, weil sie ihre weltlichen, vergnügungssüchtigen Neigungen verurteilen. Wir sollten diese Menschenklasse ebenso meiden, wie es Nehemia tat.

Wenn die Argumente und Vorschläge solcher Ratgeber erörtert werden, wäre es für jeden von uns gut, sich zu fragen: "Sollte ich, als Christ und Gotteskind, dazu berufen, ein Licht in der Welt zu sein und ein Prediger der Gerechtigkeit, der ich so oft mein Vertrauen in die Wahrheit und in den Weg, den der Herr uns geführt hat, bezeugt habe — sollte ich meinen Einfluß für jene geltend machen, die die bittersten Gegner des Werkes Gottes sind? Sollte ich als Treuhänder der Geheimnisse Gottes die Absichten seines Volkes seinen ärgsten Feinden preisgeben? Würde dies die Gottlosen nicht in ihrer Feindschaft gegenüber der Wahrheit Gottes und sein Gebote haltendes Volk ermutigen? Verhinderte ein solches Entgegenkommen nicht, daß ich meine Lippen mahnend, warnend oder flehend in meiner eigenen Familie oder in der Gemeinde Gottes öffnete? Wenn Paulus oder Petrus in einer ähnlichen Situation stünden, würden sie ihren heiligen Glauben ebenso verraten? Würden mich deswegen nicht sogar Weltmenschen verachten? Würden sie nicht über mich spotten als einen, der sich durch Schwierigkeiten und Gefahren von seinem Lebenswerk abbringen ließ?"

Satan ist jedes Mittel recht, durch das er die aktiven Diener Gottes entmutigen kann. Wenn der Hirte von seiner Pflichterfüllung abgebracht werden kann, ist der Weg für die Wölfe frei, um die Schafe zu zerstreuen und zu verschlingen.

Jeder Fortschritt der Wahrheit entmutigt die Feinde Gottes, und sie sind manchmal dazu gezwungen, anzuerkennen, daß es sein Werk ist, während sie es gerade deswegen um so mehr hassen. Es wird immer falsche Brüder geben. Wem Gott Warnungen und Ermahnungen sandte und wer diese vom Himmel gesandten Botschaften verwirft, leiht sein Ohr den Ratschlägen der Feinde Gottes, die für seine treuen Diener die größte Belästigung sind. "Wer die Weisung verläßt, rühmt den Gottlosen." *Sprüche 28,4*

14. Das Volk wird im Gesetz des Herrn unterwiesen

Während Nehemia fleißig daran arbeitete, um die materiellen Verteidigungsanlagen Jerusalems wieder aufzubauen, vergaß er doch nicht, daß der Gott Israels ihre einzig sichere Schutzwehr war und sie nur durch den Gehorsam gegenüber seinen Geboten sicher wären. Darum legte er Wert auf die gewissenhafte Unterweisung des Volkes im Gesetz Gottes.

Es war zur Zeit des Festes des Blasens der Posaunen. Viele hatten sich in Jerusalem versammelt, und "da versammelte sich das ganze Volk wie ein Mann auf dem Platz, der vor dem Wassertor war. Und sie sagten zu Esra, dem Schriftgelehrten, er solle das Buch mit dem Gesetz des Mose herbeibringen, das der HERR dem Volk Israel geboten hatte. So brachte am ersten Tag des siebten Monats der Priester Esra das Gesetz vor die Versammlung, vor Männer und Frauen, und vor jeden, der zu hören verstand. Und er las daraus vor auf dem Platz, der vor dem Wassertor war, vom ersten Tageslicht bis zum Mittag. ... Und die Ohren des ganzen Volkes waren auf das Buch des Gesetzes gerichtet." *Nehemia 8,1-3*; Elberfelder

"Und Esra lobte den HERRN, den großen Gott. Und alles Volk antwortete: ‚Amen! Amen!‘, und sie hoben ihre Hände empor und neigten sich und beteten den HERRN an mit dem Antlitz zur Erde." *Nehemia 8,6*
Bestimmte Priester und Leviten unterrichteten zusammen mit Esra das Volk in den Grundsätzen des göttlichen Gesetzes. "Und sie legten das Buch des Gesetzes Gottes klar und verständlich aus, so daß man verstand, was gelesen worden war." *Nehemia 8,8*

Das Bild, das sich darbot, war traurig. Gewiß, die Mauer Jerusalems war wieder aufgebaut und die Tore waren eingesetzt worden, was schon ein großer Erfolg war, doch ein großer Teil der Stadt lag noch immer in Trümmern. Auf einer hölzernen Tribüne, die in einer der breitesten Straßen aufgerichtet worden und auf jeder Seite von den traurigen Erinnerungen an Judas vergangenen Glanz umgeben war, stand Esra, nun ein betagter Mann. Rechts und links von ihm waren seine levitischen Brüder versammelt, die für den Gottesdienst geweiht waren und deren Anwesenheit diesem Ereignis Würde und feierlichen

Ernst verliehen. Schweren Herzens gedachten sie an die Zeit ihrer Väter, als der königliche Psalmist sang: "Zieheth um Zion herum und umschreitet es, zählt seine Türme; habt gut acht auf seine Mauern." *Psalm 48,13f* "Schön ragt empor der Berg Zion, daran sich freut die ganze Welt, der Gottesberg fern im Norden, die Stadt des großen Königs." *Psalm 48,2*

Wenn sie von der Plattform hinunterschauten, gingen ihre Augen über ein Meer von Köpfen. Aus dem ganzen umliegenden Land hatten sich die Kinder des Bundes versammelt. Wie ein Mann lauschten sie aufmerksam und ehrfurchtsvoll, um noch einmal den Worten des Allerhöchsten zu lauschen.

Doch sogar hier war die Sünde Israels offenkundig. Durch die Mischehen von Israeliten mit Angehörigen anderer Völker war die hebräische Sprache verderbt worden. Die Sprecher mußten daher große Sorgfalt anwenden, um das Gesetz in der Sprache des Volkes so zu erklären, daß es von allen verstanden wurde.

Als man das Gesetz erklärte, wurden sie von ihrer Schuld und Gefahr überzeugt und beklagten ihre Übertretungen. Doch dieser Tag war ein Fest, ein Tag der Freude, eine heilige Zusammenkunft, ein Tag, den das Volk nach des Herrn Willen fröhlich und freudig begehen sollte. Im Hinblick darauf wurden sie aufgefordert, ihren Schmerz zu zügeln und sich wegen Gottes großer Barmherzigkeit ihnen gegenüber zu freuen. "Dieser Tag ist heilig dem Herrn, eurem Gott", sagte Nehemia; "... denn dieser Tag ist heilig unserm Herrn. Und seid nicht bekümmert; denn die Freude am Herrn ist eure Stärke." *Nehemia 8,9f*

Der erste Teil des Tages war Gottesdiensten gewidmet, und den übrigen Teil der Zeit verbrachte das Volk damit, die Segnungen Gottes dankbar aufzuzählen und die reichen Gaben zu genießen, die er gesendet hatte. Auch den Armen, die nichts hatten, das sie zubereiten konnten, wurde ihr Anteil gesandt. Große Freude herrschte, weil die Worte des Gesetzes vorgelesen und verstanden worden waren. Auch am folgenden Tag wurde das Gesetz vorgelesen und erklärt. Und zur festgesetzten Zeit — am zehnten Tag des siebenten Monats — führte man nach dem Befehl Gottes die feierlichen Handlungen des Großen Versöhnungstages durch. Vom Fünfzehnten bis zum Zweiundzwanzigsten desselben Monats feierten das Volk und seine Oberen wieder einmal das Laubhüttenfest.

Es wurde ausgerufen "in allen ihren Städten und in Jerusalem: Geht hinaus auf die Berge und holt Ölzweige, Balsamzweige, Myrtenzweige, Palmenzweige und Zweige von Laubbäumen, daß man Laubhütten mache, wie es geschrieben steht. Und das Volk ging hinaus und holte sie und machte sich Laubhütten, ein jeder auf seinem Dach und in seinem Hof und in den Vorhöfen am Hause Gottes... Und die ganze Gemeinde derer, die aus der Gefangenschaft wiedergekommen waren, machte Laubhütten und wohnte darin. Denn dies hatten die Israeliten seit der Zeit Josuas, des Sohnes Nuns, bis auf diesen Tag nicht mehr getan. Und es war eine sehr große Freude. Und es wurde jeden Tag aus dem Buch des Gesetzes Gottes vorgelesen, vom ersten Tag an bis zum letzten. Und sie hielten das Fest sieben Tage und am achten Tage die Versammlung, wie sich's gebührt. *Nehemia 8,15-18*

15. Ein heiliges Fasten

WAls das Laubhüttenfest vorüber war, hielten die Israeliten einen Tag danach ein heiliges Fasten, das nicht bloß auf Anordnung der Leiter gehalten wurde, sondern auf Wunsch des Volkes. Während sie Tag für Tag den Worten des Gesetzes lauschten, wurden sie zutiefst von ihren Übertretungen und den Sünden der vergangenen Generationen ihres Volkes überzeugt. Sie erkannten, daß Gott seine schützende Fürsorge von ihnen abgezogen hatte und daß Abrahams Kinder in fremde Länder zerstreut worden waren, weil sie von dem Herrn abgewichen waren. Und sie entschlossen sich, ihn um Gnade zu bitten und zu geloben, nach seinen Geboten zu leben.

Ehe sie jenen feierlichen Gottesdienst begannen, der am zweiten Tag nach dem Ende des Laubhüttenfestes stattfand, trennten sie sich von den Heiden unter ihnen. "Und sie standen an ihrem Platz auf, und man las vor aus dem Buch des Gesetzes des HERRN, ihres Gottes, drei Stunden lang, und drei Stunden bekannten sie und beteten zum HERRN, ihrem Gott." *Nehemia 9,3*

Das Volk warf sich vor dem Herrn nieder, bekannte demütig seine Sünden und bat um Gnade und Vergebung — sowohl jeder für sich persönlich, als auch für die ganze Gemeinde. Dann ermutigten es seine Führer, daran zu glauben, daß Gott ihre Gebete gemäß seiner Verheißung hörte. Sie sollten aber nicht nur klagen, weinen und bereuen, sondern auch glauben, daß Gott ihnen vergebe. Ihren Glauben sollten sie dadurch zeigen, daß sie des Herrn barmherzige Taten erzählten und ihn für seine Güte priesen. "Auf!" sagten diese Lehrer, "lobet den Herrn, euren Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit!" *Nehemia 9,5*

Darauf stieg aus der versammelten Menge, die dastand und ihre Hände gen Himmel streckte, das Lied empor: "Man lobe deinen herrlichen Namen, der erhaben ist über allen Preis und Ruhm! Herr, du bist's allein, du hast gemacht den Himmel und aller Himmel Himmel mit ihrem ganzen Heer, die Erde und alles, was darauf ist, die Meere und alles, was darinnen ist; du machst alles lebendig, und das himmlische Heer betet dich an." *Nehemia 9,5f*

Dieser Teil der heiligen Geschichte enthält eine wertvolle Glaubenslehre für alle, die von ihrer Sünde überführt wurden und vom Gefühl ihrer

Unwürdigkeit niedergedrückt sind. Wenn sie ihren Charakter mit Gottes erhabenen Standard der Gerechtigkeit vergleichen, sehen sie sich als Übeltäter verdammt. Das Gesetz hat keine Kraft, sie von ihrer Schuld zu befreien. Aber wenn sie ihre Sünden bekennen, können sie durch Christus Vergebung erlangen. Er ist die Quelle des reinigenden Stroms, der die Beschmutzungen der Sünde hinwegwaschen kann. Wenn der Sünder mit zerknirschem Herzen zu Christus kommt und seine Übertretungen bekennt, dann ist es seine Pflicht, sich die Verheißungen über die Vergebungsbereitschaft des Heilands an die Reumütigen und Gläubenden zu eigen zu machen. Wer meint, Frömmigkeit und die Quelle für Freude in sich selbst zu finden, wird immer in Verzweiflung sein, aber wer auf Jesus als den Anfänger und Vollender seines Glaubens schaut, kann zuversichtlich sagen: "Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir." *Galater 2,20*

Nach dem Lobgesang erzählten die Leiter der Versammlung die Geschichte Israels und zeigten an ihr, wie groß Gottes Güte seinen Kindern gegenüber und wie groß ihre Undankbarkeit gewesen war. Während sie die Aufzeichnungen aus den Tagen Abrahams aufspürten, lenkten sie die Aufmerksamkeit auf Gottes Absicht, daß sein Name auf Erden erhalten bliebe, indem er sich ein Volk inmitten allgemeiner Verdorbenheit rein erhielt. Sie erzählten ihm von den mächtigen Offenbarungen seiner Kraft bei der Befreiung aus der ägyptischen Knechtschaft und zeigten ebenso auf, wie Rückfall und Abtrünnigkeit die Segnungen des Herrn von Israel zurückhielten. Daraufhin verpflichtete sich die ganze Gemeinde durch einen Bundeschluß dazu, alle Gebote Gottes zu halten, und damit dieser so eindrucksvoll wie möglich wäre, wurde er schriftlich festgehalten.

Wer im Wirken für die Reformation wirklich ernst und aufrichtig war, unterzeichnete diesen Vertrag mit seinem Namen und seinem Siegel. Sie wollten eine Denkschrift festhalten, auf die man in der Zukunft zurückschauen konnte. Ihre Aufgabe war es, an die Pflicht zu erinnern und als Schranke gegen Versuchungen zu dienen. So legte das Volk einen feierlichen Eid ab, "zu wandeln im Gesetz Gottes, das durch Mose, den Knecht Gottes, gegeben ist, und alle Gebote, Rechte und Satzungen des Herrn, unseres Herrschers, zu halten und zu tun". *Nehemia 10,30* Der damals geleistete Schwur schloß das Versprechen ein, keine Mischehen mit den Bewohnern des Landes einzugehen. Dieses war bei den Völkern üblich, und manchmal sind die Führer wie Salomo und Ahab solche Verbindungen eingegangen. Die Eheschlie-

Bungen, die den Götzendienst einführten, hatten den Untergang Tausender zur Folge.

Der Herr hatte seinem Volk strikt verboten, mit anderen Völkern Mischehen einzugehen. Dieses würde die Hebräer vor der Heirat mit Götzendienern und folglich vor dem Eingehen von Verbindungen mit heidnischen Familien bewahren. Als Grund für ein Verbot solcher Ehen nannte Gott: "Denn sie werden eure Söhne mir abtrünnig machen, daß sie andern Göttern dienen." *5.Mose 7,4* Aber die Heiden waren weniger schuldig, als die Verstockten heutzutage, die das Licht des Evangeliums haben, sich aber beharrlich weigern, es anzunehmen. Wer es vom alten Israel wagte, das göttliche Gebot zu mißachten, tat es unter Opferung der Glaubensgrundsätze. Wenn solche, die sich heute zu seinem Volk zählen, eine Heirat mit Ungläubigen eingehen, verbinden sie sich mit der Welt, und sie werden ungeachtet ihrer gegenwärtigen Beteuerungen gewiß bald eins mit ihr sein.

Bevor der Fastentag endete, bekundete das Volk noch seine Entschlossenheit, zum Herrn zurückzukehren. Mit einer Stimme verpflichteten sich alle, von der Entweihung des Sabbats abzulassen. Nehemia setzte bei dieser Gelegenheit nicht wie später seine Autorität ein, um die heidnischen Händler sabbats wegen des Verkaufs von Lebensmitteln und anderer Artikel an ihren Besuchen in Jerusalem zu hindern. Doch in dem Bestreben, das Volk davor zu bewahren, daß es in Versuchung fiel, verpflichtete er es durch einen feierlichen Bund, das Sabbatgebot nicht durch Einkäufe bei diesen Händlern zu übertreten. Er hoffte, daß dies die Händler entmutigen und dem Handel ein Ende setzen würde.

Außerdem wurden Vorkehrungen zur Förderung der öffentlichen Gottesdienste getroffen. Die Gemeinde verpflichtete sich, zusätzlich zum Zehnten jährlich eine festgesetzte Summe für den Dienst des Heiligtums aufzubringen. "Wir wollen alljährlich die Erstlinge unseres Landes und die Erstlinge aller Früchte von allen Bäumen zum Hause des HERRN bringen; wir wollen die Erstgeburt unserer Söhne und unseres Viehs, wie es im Gesetz geschrieben steht, und die Erstgeburt unserer Rinder und unserer Schafe zum Hause unseres Gottes zu den Priestern bringen, die im Hause unseres Gottes dienen." *Nehemia 10,36f*

Dieser freigiebigen Opferbereitschaft für religiöse Belange sollten Christen nacheifern. Wenn Zehnten und Opfergaben vor Jahrtausenden erforderlich waren, dann sind sie es heute noch viel mehr. Der Wirkungsbereich der Diener Gottes war damals fast völlig auf Palästina begrenzt,

aber die Apostel und ihre Amtsnachfolger waren beauftragt, das Evangelium der ganzen Welt zu predigen. Die Menschen haben heute das Vorrecht, größeres Licht und Segen als die Juden zu besitzen, darum stehen sie auch unter einer größeren Verpflichtung, Gott zu ehren und sein Werk zu fördern.

Nehemias Bemühungen, die Anbetung des wahren Gottes wiedereinzuführen, waren von Erfolg gekrönt. Solange das Volk dem geleisteten Eid treu blieb und dem Worte Gottes gehorchte, würde der Herr seine Verheißung erfüllen, indem er es mit reichen Segnungen überschüttete. Die Geschichte des einstigen Gottesvolkes ist voller Unterweisungen an die heutige Gemeinde. Während die Bibel nachdrücklich die Folgen ihres Abfalls als Warnung für künftige Generationen aufzeigt, schildert sie auch als ein würdiges Beispiel die tiefe Demütigung und Reue, ihre feierliche Hingabe und ihr großzügiges Opfer als Zeichen ihrer Rückkehr zu Gott. Der Bericht über Gottes Bereitschaft, sein abgeirrtes aber be-reuendes Volk wieder anzunehmen, ist auch ermutigend. Es gefiele Gott und den Engeln sehr, wenn seine bekennlichen Nachfolger sich durch einen feierlichen Bundesschluß in dieser Generation ebenso vereinigten, wie das alte Israel, um "alle Gebote, Rechte und Satzungen des HERRN, unseres Herrschers, zu halten und zu tun." *Nehemia 10,30b*

16. Eine Sabbatreform

Unter Esra und Nehemia hatte Juda in einer höchst feierlichen und öffentlichen Form sich dazu verpflichtet, dem Gesetz Gottes zu gehorchen. Als ihm jedoch der Einfluß Esras und Nehemias eine Zeitlang entzogen wurde, wandten sich viele Juden vom Herrn ab. In Nehemias Abwesenheit von Jerusalem faßten Götzenanbeter nicht nur Fuß in der Stadt, sondern verunreinigten auch den Tempelbezirk durch ihre Anwesenheit. Durch eine Mischehe war eine Freundschaft zwischen dem Hohenpriester Eljaschib und dem Ammoniter Tobia, Israels erbittertem Feind, entstanden. Infolge dieser unheiligen Verbindung hatte Eljaschib Tobia erlaubt, eine dem Tempel angeschlossene Wohnung zu beziehen, die als Vorratsraum für Zehnten und Gaben des Volkes gedient hatte.

Damit wurde nicht nur der Tempel des Herrn entweiht, sondern sein Volk war ständig dem verderbenden Einfluß dieses Werkzeugs Satans ausgesetzt. Wegen der Grausamkeit und Treulosigkeit der Ammoniter und Moabiter gegen Israel hatte Gott durch Mose erklärt, daß sie für immer aus der Gemeinschaft seines Volkes ausgeschlossen sein sollten (vgl. 5.Mose 23,4-7). Diesem ernsten Wort zum Trotz hatte der Hohepriester die in der Kammer des Gotteshauses gelagerten Gaben hinausgeworfen, um für jenen Vertreter eines geächteten Volksstammes Platz zu schaffen. Man hätte Gott keine größere Verachtung zeigen können, als dadurch, daß man diesem Mann, der ein Feind Gottes und seiner Wahrheit war, eine solche Gunst erwies.

Als Nehemia aus Persien zurückkehrte, erfuhr er von der dreisten Entweihung und ergriff sofort Maßnahmen, um den Eindringling zu vertreiben. "Es verdroß mich sehr", erklärte er, "und ich warf allen Hausrat des Tobia hinaus vor die Kammer und befahl, daß sie die Kammer reinigten. Und ich brachte wieder hinein, was zum Hause Gottes gehörte, Speisopfer und Weihrauch." *Nehemia 13,8*

Nicht nur der Tempel war entweiht worden, sondern auch die Opfergaben hatte man mißbraucht. Das hatte dazu geführt, daß das Volk in seiner Freigebigkeit entmutigt worden war. Es hatte seinen Eifer und seine Inbrunst verloren und sträubte sich, seinen Zehnten zu zahlen. Die Schatzkammern im Hause des Herrn wurden nur kärglich beschickt. Viele Sänger und andere Bedienstete des Tempels hatten das Werk Gottes verlassen, um anderswo zu arbeiten, weil sie nicht ausrei-

chend versorgt worden waren. Nehemia machte sich daran, diese Mißstände abzustellen. Er versammelte jene, die den Dienst im Hause des Herrn verlassen hatten und veranlaßte, daß Zehnten und Opfergaben wieder an ihren Platz kamen. Männer, die als zuverlässig galten, bestellte Nehemia als Verwalter über die Vorräte. Das flößte dem Volk Vertrauen ein, und ganz Juda brachte seine Zehnten in die Schatzkammern des Herrn.

Eine weitere Folge des Umgangs mit Götzenanbetern war die Mißachtung des Sabbats. Heidnische Kaufleute und Händler aus der Umgebung kamen nach Jerusalem und hatten viele Israeliten zu Handelsgeschäften am Sabbat verleitet. Einige hatten sich nicht zur Aufgabe ihrer Grundsätze überreden lassen, andere jedoch verstießen gegen sie und bemühten sich gemeinsam mit den Heiden, die Skrupel der Gewissenhafteren zu überwinden, und die Götzendiener rühmten sich ihres Erfolgs, der ihre Bemühungen begleitete. Während einige in Geschäfte mit den Heiden verwickelt waren, traten andere am Sabbat die Weinkelter und wieder andere brachten Garben ein.

Dieser Mißstand hätte vermieden werden können, wenn die Ratsherren ihre Autorität ausgeübt hätten. Jedoch der Wunsch, ihre eigenen Interessen zu fördern, hatte sie zur Begünstigung der Gottlosen veranlaßt. Es sind die Vermengungen unserer Interessen mit den Interessen der Ungläubigen, die zum Abfall und Ruin der Seele führen.

Nehemia wies sie furchtlos wegen ihrer Pflichtversäumnis zurecht. "Was ist das für eine böse Sache, die ihr da tut, und entheiligt den Sabbattag?" fragte er streng. "Taten das nicht auch eure Väter, und unser Gott brachte all das Unheil über uns und über diese Stadt? Und ihr bringt noch mehr Zorn über Israel dadurch, daß ihr den Sabbat entheiligt!" *Nehemia 13,17f* Dann befahl er, daß "vor dem Anbruch des Sabbats, als es in den Toren Jerusalems dunkel wurde" diese geschlossen und nicht wieder geöffnet werden sollten, ehe der Sabbat vorüber war. *Nehemia 13,19* Da er seinen eigenen Dienern mehr vertraute als jenen, die die Ratsherren von Jerusalem bestimmen mochten, stellte er sie an den Toren auf, um seinen Befehlen Nachdruck zu verleihen.

Nicht gewillt, ihre Sache aufzugeben, blieben die Händler und Verkäufer von allerlei Ware einige Male über Nacht draußen vor Jerusalem. Sie hofften nämlich, Gelegenheit zum Handel zu finden — entweder mit den Bürgern der Stadt oder mit dem Landvolk. Nehemia warnte sie, daß sie bestraft würden, wenn sie dieses Tun fortsetzten. Ferner befahl er den

Leviten, daß sie die Tore bewachten, weil er wußte, daß sie größere Achtung als das gemeine Volk genießen würden. Wegen ihrer engeren Verbindung mit dem Dienst für Gott war zu erwarten, daß sie eifriger darauf dringen würden, dem Gesetz des Herrn zu gehorchen.

17. Die Heiligkeit des göttlichen Gesetzes

Durch die Beobachtung des Sabbats unterschieden sich die Israeliten von den anderen Nationen als die Anbeter des wahren Gottes, dem Schöpfer Himmels und der Erden. Der Sabbat war das von Gott bestimmte Erinnerungsmerkmal an die Schöpfung, und über den zu feiernden Tag sind wir nicht im unklaren gelassen. Es war nicht ein Tag, den Menschen sich auswählen konnten und auch nicht einfach irgendein Tag, sondern genau der Tag, an dem der Schöpfer ruhte, der geheiligt und geweiht war. An diesem Tag wollte Gott seinem gehorsamen und Gebote liebendes Volk besonders nahekommen.

Gott mißt seinem Gesetz einen sehr hohen Stellenwert bei. Mose und Josua geboten, es in regelmäßigen Abständen öffentlich vorzulesen, damit das ganze Volk mit seinen Geboten vertraut werde und sie es ins praktische Leben hineinbringen. Wenn sie dieses taten, hatten sie das außerordentliche Vorrecht, Söhne und Töchter des Allerhöchsten genannt zu werden und ihm als seine lieben Kinder zu vertrauen. In Nehemias Tagen wirkte der Widersacher der Seelen durch die Kinder des Ungehorsams und gewann durch untreue Menschen in heiligen Stellungen Vorteile. Schnell verleitete er die Nation zur Achtlosigkeit dem Gesetz Gottes gegenüber, genau jener Sünde, die seinen Zorn über ihre Väter kommen ließ. Und eine Zeitlang schien es, als wären alle Mühe, Arbeit und Kosten verloren, die für den Wiederaufbau der Verteidigungsanlagen Jerusalems aufgebracht wurden.

David betete: "Es ist Zeit, daß der HERR handelt; sie haben dein Gesetz zerbrochen." *Psalms 119,126* Dieses Gebet ist heute ebenso passend. Die Welt ist von Gott abgeirrt, und ihr gesetzloser Zustand sollte im Herzen Entsetzen hervorrufen und alle, die dem großen König treu sind, dahin bringen, sich für die Durchführung einer Reformation einzusetzen. Die päpstliche Macht hat das Gesetz Gottes geändert, indem sie den Sabbat Jahwes durch eine Fälschung ersetzte. In der ganzen christlichen Welt wird dieser falsche Sabbat verehrt, während der wahrhaftige von unheiligen Füßen niedertreten wird. Aber wird Gott sein Gesetz herabsetzen, damit es dem Standard begrenzter Menschen entspricht? Wird er an Stelle seines Sabbats, den er geheiligt und gesegnet hat, einen Tag annehmen, der keinerlei Heiligkeit besitzt? — Nein, der letzte große Kampf wird wegen dem Gesetz Gottes zwischen Chri-

stus und seinen Engeln und Satan und seinen Engeln entbrennen, und er wird über das Schicksal der Welt entscheiden. Dieses ist für Gottes Volk die Stunde der Versuchung, aber Daniel sah, daß es daraus befreit wurde — jeder, dessen Name im Lebensbuch des Lammes geschrieben steht.

Menschen in verantwortlichen Stellungen werden den Sabbat nicht nur unbeachtet lassen und verachten, sondern von der Kirchenkanzel die Menschen dazu auffordern, den ersten Wochentag zu beobachten, indem sie bei dieser von Menschen geschaffenen Institution Traditionen und Bräuche geltend machen. Sie werden auf die Katastrophen zu Land und zu Wasser — auf die Wirbelstürme, die Überschwemmungen, die Erdbeben und die Zerstörungen durch Brände — hinweisen, die als Gerichte Gottes anzusehen sind, weil der Sonntag nicht geheiligt wird. Diese Katastrophen werden immer mehr zunehmen. Ein Unglück folgt dem anderen, und jene die das Gesetz Gottes für ungültig erklären, werden auf die Wenigen, die den Sabbat des 4. Gebots halten, als diejenigen verweisen, die den Zorn Gottes über die Welt bringen. Diese Lüge benutzt Satan, um die Unvorsichtigen fangen zu können.

Wir brauchen in diesem Zeitalter Menschen wie Nehemia, die die Gesellschaft aufrütteln, damit sie erkennt, wie entfernt sie wegen der Übertretung seines Gesetzes von Gott steht. Nehemia war ein Reformator, der für eine bedeutende Zeit berufen war. Als er auf Schwierigkeiten und Widerstände jeder Art stieß, erweckte das in ihm neuen Mut und Eifer. Seine Energie und Entschlossenheit begeisterten die Menschen Jerusalems, und Stärke und Mut traten an die Stelle von Schwäche und Mutlosigkeit. Seine heilige Absicht, seine großen Hoffnungen, seine freudige Hingabe steckten an. Das Volk wurde von der Begeisterung ihres Führers ergriffen, und so wurde jeder in seinem Bereich zu einem Nehemia und half mit, Hand und Herz seines Nachbarn zu stärken. Hier gibt es eine Lektion für die Prediger in heutiger Zeit zu lernen. Wenn sie lustlos, inaktiv und ohne jeden frommen Eifer sind, was kann dann von denjenigen erwartet werden, denen sie dienen?

Auf die persönliche Verantwortung des einzelnen gegenüber Gott sollte besonderes Augenmerk gelegt werden. Das Gesetz kann niemals Vergebung bringen. Seine Aufgabe ist nicht, den Übeltäter zu erretten, sondern ihn von seinen Sünden zu überzeugen. Es ist weitreichend, und wir alle tragen das Siegel seiner Billigung oder Verurteilung. Bekannte gottesfürchtige Menschen nehmen geheime Sünden oft

sehr leicht, aber es sind die geheimen Beweggründe des Herzens, die über den wahren Charakter entscheiden, den Gott richten wird. Die Gefahren, die aus dem Ungehorsam gegenüber Gott und dem Trachten nach der Freundschaft der Welt herrühren, sind durch den sittlichen Verfall nicht geringer geworden. Es muß ein gewissenhaftes Werk verrichtet werden, und der treue Wächter, angetrieben von der Liebe Gottes und dem Verlangen, Sünder zu retten, wird den Lohn seiner Arbeit ernten. Aber der untreue Wächter, dessen Einfluß zu einem Bündnis mit der Welt führt, wird die Ursache für den Untergang vieler Seelen sein.

18. Israels Trennung von den Götzendienern

Nun wandte Nehemia seine Aufmerksamkeit der Gefahr zu, die Israel erneut durch Mischehen und Verbindungen mit Götzendienern drohte. "Zu dieser Zeit sah ich auch Juden", schreibt er, "die Frauen genommen hatten aus Asdod, Ammon und Moab. Und die Hälfte ihrer Kinder sprach asdodisch oder in der Sprache eines der andern Völker, aber jüdisch konnten sie nicht sprechen." *Nehemia 13,23f* Diese Angleichung an die Sprachen der Heiden war ein Zeichen für das Eindringen des Heidentums. In vielen Familien wurden von heidnischen Müttern erzogene Kinder dem Sprachengewirr der verschiedenen götzendienerischen Nationen ausgesetzt, mit denen sich die Israeliten vermischt hatten. Als diese Kinder in den Gewohnheiten und Bräuchen des Heidentums aufwuchsen, wurden sie die gefährlichste Gesellschaftsklasse, weil sie mit dem Volk Gottes verbunden waren.

Diese ungesetzlichen Verbindungen riefen in Israel große Verwirrung hervor. Denn einige, die sie eingingen, waren Männer in hoher Stellung, Regierende, bei denen das Volk während Nehemias Abwesenheit mit Recht Rat und zuverlässiges Beispiel suchte. Gott hatte die Heiden ganz bewußt von seinen getreuen Anbetern getrennt, aber die göttlich errichteten Schranken wurden niedergerissen. Und als Folge ihrer Verbindungen und dem Eingehen von Mischehen mit anderen Nationen, verlor Israel als Gottesvolk sehr bald seinen besonderen und heiligen Charakter.

Da Nehemia sah, daß die Nation untergehen würde, wenn dieses Übel weiterbestehen würde, redete er ernstlich mit den Missetätern. Fest und entschlossen erklärte er: "Ihr sollt eure Töchter nicht ihren Söhnen geben noch ihre Töchter für eure Söhne oder euch selbst nehmen." *Nehemia 13,25* Er wies sie auf Salomo hin und erinnerte sie daran, daß unter allen Völkern kein König wie dieser Mann aufgekommen war, dem Gott so große Weisheit verliehen hatte. Doch götzendienerische Frauen hatten sein Herz von Gott abgewandt, und sein Beispiel hatte Israel verdorben.

Als er ihnen Gottes Gebote und Drohungen sowie die furchtbaren Strafgerichte, die Israel in der Vergangenheit gerade wegen dieser Sünde heimgesucht hatten, darlegte, wurde ihr Gewissen geweckt. Die mächtigsten und zärtlichsten Banden, die sie mit den Götzendienern verbunden hatten, wurden zerbrochen. Es wurden nicht nur zukünftige Ehe-

schließungen mit den Heiden verboten, sondern bereits bestehende Ehen mit ihnen wurden aufgelöst.

Einige Männer in geistlichen Ämtern baten darum, ihre Frauen behalten zu dürfen. Sie erklärten, sie könnten es nicht über sich bringen, sich von ihnen zu trennen. Nehemia erwiderte in feierlicher Strenge: "Und von euch muß man das hören, daß ihr ein so großes Unrecht tut und unserm Gott die Treue brecht damit, daß ihr euch ausländische Frauen nehmt?" *Nehemia 13,27*

Ein Enkel des Hohenpriesters, der eine Tochter des berüchtigten Sanballat geheiratet hatte, wurde aus dem Amt entfernt und außerdem sofort aus Israel verbannt. "Gedenke ihrer, mein Gott", betete Nehemia, "daß sie das Priestertum befleckt und den Bund des Priestertums und der Leviten gebrochen haben!" *Nehemia 13,29* Er fügte noch hinzu: "So reinigte ich sie von allem Ausländischen und ordnete die Ämter der Priester und Leviten, für einen jeden nach seinem Dienst." *Nehemia 13,30* Man machte keinen Unterschied; Rang und Stellung blieben unbeachtet. Wer auch immer unter den Priestern und Ratsherren sich weigerte, seine Verbindung mit Götzendienern abzubrechen, wurde unverzüglich seines Dienstes für den Herrn enthoben.

Wieviel Seelenangst diese notwendige Härte den treuen Gottesstreiter kostete, wird erst der Gerichtstag offenbaren. Es fand ein beständiger Kampf mit widerstrebenden Gruppen statt, und nur durch Fasten, demutsvolles Sichbescheiden und Gebet kam ein Fortschritt zustande.

Viele, die Götzenanbeter geheiratet hatten, zogen es vor, mit ihnen in die Verbannung zu gehen. Sie und die aus der Volksgemeinde Ausgestoßenen schlossen sich den Samaritern an — einem heidnischen Volk, das ihren götzendienerischen Gottesdienst mit vielen jüdischen Bräuchen vermengte. Dorthin gingen auch einige, die im Werk Gottes hohe Stellungen bekleidet hatten, und machten nach einiger Zeit völlig gemeinsame Sache mit ihnen. In dem Wunsch, dieses Bündnis zu stärken, versprachen die Samariter, den jüdischen Glauben und die jüdischen Gebräuche in noch stärkerem Maße anzunehmen. Die Abtrünnigen ihrerseits waren entschlossen, ihre früheren Brüder zu übertreffen, und errichteten als Gegenstück zum Hause Gottes in Jerusalem einen Tempel auf dem Berge Garizim. Ihre Religion dauerte als eine Mischung aus Judaismus und Heidentum fort, und ihr Anspruch, das Volk Gottes zu sein, bildete von Generation zu Generation einen ständigen Anlaß zu Spaltung, Eifersucht und Feindschaft zwischen den beiden Nationen.

19. Der Bedarf an wahren Reformatoren

Gottes Diener begegnen heute sehr ähnlichen Schwierigkeiten, wie sie Nehemia erlebte. Die menschliche Natur ist noch immer dieselbe, und Satan ist heute ebenso aktiv, ernsthaft und beharrlich, wie in früheren Zeiten. Nein, das Wort Gottes erklärt, daß seine Macht und Feindschaft sogar noch zunehmen, wenn wir uns dem Ende der Zeit nähern. Die größte Gefahr für Gottes einstiges Volk rührte aus ihrer Neigung her, sich seinen direkten Anforderungen zu verweigern und statt dessen ihren Wünschen zu folgen. Dieses sind die Sünden und Gefahren seines Volkes in der heutigen Zeit. Trägheit, Abfall und Entartung in unseren Gemeinden können weitestgehend auf eine in die Gemeinde eingedrungene nachlässige Denkweise zurückgeführt werden, die eine Anpassung an die Welt ist. Der Sabbat ist nicht so heilig gehalten worden, wie es hätte sein sollen. Vorschriftswidrige Ehen mit ihren schlimmen Folgen haben manchen brauchbaren Menschen in den Abfall und Ruin gezogen.

Vor dem Schließen einer Ehe wird jeder vernünftig denkende Mensch diese Angelegenheit in seiner ganzen Tragweite in Betracht ziehen: "Wird mich diese Verbindung, die ich im Begriff bin einzugehen, himmelwärts oder in die ewige Verdammnis führen? Wird sie geheiligte und fromme Einflüsse auf mich ausüben, oder den verderblichen Einfluß der Welt?"

Im allgemein herrschenden religiösen Verfall werden ernste und treue Menschen wie Nehemia oder Esra dringend benötigt, die die Sünde weder beschönigen noch entschuldigen und auch nicht davor zurückschrecken, die Ehre Gottes zu verteidigen. Diejenigen, auf denen die Last dieses Werkes ruht, werden nicht schweigen, wenn Unrecht geschieht. Sie werden das Böse auch nicht mit einem Mantel falsch verstandener Nächstenliebe zudecken.

Mutige Menschen voller Tatendrang werden gebraucht, um weit verbreitete Sünden aufzudecken. Ungerechtigkeit darf nicht bemäntelt und entschuldigt werden. Wer die Gemeinde dahin führt, den weltlichen Gewohnheiten und Verhaltensmustern zu folgen, darf nicht gelobt und erhoben werden. Weder die Rücksicht auf die Familie noch auf die Stellung wird die treuen Diener Christi daran hindern, über die Interessen seines Volkes zu wachen. Bei Gott gibt es kein Ansehen der Person.

Größeres Licht und besondere Vorrechte mehren die Verantwortung. Das Beispiel dessen, der von Gott begünstigt und geehrt wurde und sündigt, ist so weitreichend, daß es andere in ihren Übertretungen ermutigt. Und wenn durch ihr Beispiel der Glaube anderer geschwächt ist und die sittlichen und religiösen Grundsätze niedriger sind, wird der Zorn Gottes gewiß über diese Verräter am heiligen Vermächtnis kommen.

Strenge einigen wenigen gegenüber wird sich als Barmherzigkeit für viele erweisen. Doch müssen wir darauf bedacht sein, den Geist Christi und nicht unsere eigene übereilte und heftige Wesensart zu offenbaren. Wir müssen Sünde tadeln, weil wir Gott lieben und ebenso die Seelen, für die Christus starb.

Bei ihrem Wirken demütigten sich Esra und Nehemia vor Gott, bekannten ihre und ihres Volkes Sünden und baten um Vergebung, als ob sie selbst die Missetäter wären. Geduldig mühten sie sich ab, beteten und litten wegen der Unzufriedenheit derjenigen, die sich ihnen hätten anschließen sollen, deren Herzen aber weitaus häufiger für ihre Widersacher schlugen. Nicht die offene Feindseligkeit der Heiden erschwerte ihre Arbeit am meisten, sondern der geheime Widerstand angeblicher Freunde im Lager — sogar der von Priestern und Leitern —, die ihren Einfluß in den Dienst des Bösen stellten und dadurch die Last der Diener Gottes um das Zehnfache vermehrten. Diese Verräter lieferten den Feinden des Herrn Material, das in ihrem Kampf gegen sein Volk gebraucht werden konnte. Ihre üblen Leidenschaften und ihr rebellischer Wille lagen stets im Widerstreit mit den klaren Forderungen Gottes.

Wahrer Reformationsgeist wird es in unseren Tagen ebenso geben, wie in vergangener Zeit. Wer eifrig für Gottes Ehre eintritt und Sünde weder bei Predigern noch beim Volk gutheißt, sollte in seinem Leben keine Ruhe oder Bequemlichkeit erwarten. Unermüdliche Wachsamkeit muß die Devise all jener sein, die über die Interessen der Gemeinde Gottes wachen. Während Nehemias Abwesenheit von Jerusalem wurden Übel eingeführt, welche die Nation zu verderben drohten.

Dieselben Gefahren gibt es auch in unserer Zeit. Wenn die Wächter der Gemeinde ihren Posten verlassen, werden sich ungeheiligte Wächter, die vorgeben, an die Wahrheit zu glauben, aber nicht mit Gott in Verbindung stehen, diese Abwesenheit zu nutzen machen, um großen Schaden anzurichten. Nachdem diese einschränkenden Elemente von diesen egoistischen und aufrührerischen Geistern beseitigt wurden, tre-

ten ihre eigentümlichen Charaktereigenschaften hervor, und durch Hinweise, Anspielungen und irreführende Anklagen verursachen sie unter Gottes Volk Zweifel, Unglauben und Meinungsverschiedenheiten. Sie vergessen, daß geistliche Dinge geistlich zu sehen sind. Sie beurteilen den Charakter und die Beweggründe der Diener Gottes nach ihrem beschränkten Verständnis, das sie über die Wahrheit und die Wege der Gerechtigkeit haben. Ihr Beispiel, ihre Worte und ihr Einfluß schwächen die Gültigkeit der Anforderungen Gottes und entzweien und zerstreuen Christi Gemeinde.

Das Wort Gottes enthält eine Fülle scharfer und eindrucksvoller Kontraste. Sünde und Heiligkeit werden nebeneinandergestellt, damit wir, wenn wir sie betrachten, dazu veranlaßt werden, das eine zu meiden und das andere anzunehmen. Die Seiten, die den Haß, die Falschheit und Niedertracht Sanballats und Tobias beschreiben, schildern auch den Adel, die Hingabe und Selbstaufopferung Esras und Nehemias. Es steht uns frei, uns nach eigener Wahl für das eine oder andere zu entscheiden.

Die schrecklichen Folgen der Übertretung der Gebote Gottes werden den Segnungen gegenübergestellt, die dem Gehorsam entspringen. Wir selbst müssen uns entscheiden, ob wir die einen erleiden oder die andern genießen wollen. Das Gesetz Gottes ist unveränderlich. Es ist, wie er selbst, rein, vollkommen und ewig. Es reicht nicht aus, sich als Gesetzeshalter zu bekennen. Die Frage ist: Übertragen wir dessen Grundsätze in unser tägliches Leben? "Gerechtigkeit macht ein Volk groß; aber Unrecht macht ihm Schande." *Sprüche 14,34*; GN Der weise Mann sagt: "Nehmt meine Zucht an lieber als Silber und achtet Erkenntnis höher als kostbares Gold. Denn Weisheit ist besser als Perlen, und alles, was man wünschen mag, kann ihr nicht gleichen." *Sprüche 8,10f*